Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 49 (1902)

Leonor von Portugal

Gemahlin Kaiser Friedrichs III., des steirischen Habsburgers
(1436—1467).

Ein Lebens- und Zeitbild von **Fr. v. Krones.**

Vorbemerkung.

Dieser Aufsatz wurzelt in einem Vortrage, den der Verfasser 1898 im Historischen Vereine der Steiermark hielt, und dessen Inhalt nunmehr, erweitert und vertieft, den Fachgenossen und Geschichtsfreunden vorgelegt erscheint.

Die Erzählung vom Lebensgange einer bedeutenden Fürstin beruht auf gewissenhafter Benützung aller dem Verfasser zugänglichen Hilfsmittel, worüber der I.—III. Anhang: 1. Quellen und Literaturverzeichnis, 2. Anmerkungen, 3. Urkunden-Regesten und anderweitige Auszüge Auskunft geben. Der IV. Anhang, ein Excurs über das Geburtsjahr Leonors von Portugal, soll gleich jenen den Text in Hinsicht der Abstammung, Verwandtschaft und Heirat dieser Fürstentochter des Südens ergänzen.

Es schien dies geboten, um die Erzählung, das Lebens- und Zeitbild, nicht zu belasten und zu zerstückeln und anderseits möglichst genaue Rechenschaft zu geben, mit welchen Behelfen der Verfasser an die Arbeit gieng, und wo sich nähere Aufschlüsse finden.

Der Verfasser gebraucht die portugiesische Namensform „Leonor“, welcher die lateinische („Leonora“, „Eleonora“) zur Seite steht. Wir begegnen beim Zeitgenossen Thomas Ebendorfer von Haselbach („in Chronica regum Romanorum“) auch der wunderlichen Schreibung „Alenordis“ und „Leonorda“.

I.

Portugal und sein Herrscherhaus. — Leonor. —
Friedrich V. (III.) von Habsburg. Die Verlobung Beider.

Mit dem wechselvollen Geschichtsleben Österreichs in den Jahren 1452—1493, nahe der Wende des Mittelalters und der Neuzeit, hängt das Sein und Walten einer Frau zusammen, die dem fernen, sonnigen Südwesten Europas entsprossen, die zweite Hälfte ihres kurzen Daseins unter rauherem Himmel, als Gattin Kaiser Friedrichs III., des steirischen Habsburgers, freud- und leidvoll, wie dies gemeinschliches Los bleibt, verbrachte.

Leonor von Portugal war nicht die erste Romanin, welche in gleicher Lebensstellung in das Haus Habsburg-Österreich eintrat und bei uns heimisch wurde. Die Großmutter ihres Gatten, Viridis, die mailändische Herzogstochter aus dem Hause der hochstrebenden Visconti, Gemahlin Herzog Leopolds III., der im Kampfe gegen die Schweizer Eidgenossen Schlacht und Leben bei Sempach (1386) verlor, stammte aus dem welschen Süden, und Friedrichs III. Urgroßohm, Friedrich der Schöne, hatte (1314) zu seiner Lebensgefährtin Elise oder Isabella v. Aragon erkoren, deren Wiege im Süden der Pyrenäen stand und dem gleichen Hause angehörte, aus welchem die Mutter Leonors von Portugal hervorgieng.

Portugals weltgeschichtliche Bedeutung in den Zeiten seiner ersten Dynastie, burgundischer Herkunft, steigert sich mit Joao (Johann) I. (1385—1433), Gatten Philipps von England aus dem Hause Lancaster. Es beginnt die Blütezeit portugiesischer Eroberungs- und Colonialpolitik auf dem Boden Afrikas, im dunkeln Erdtheile, dessen maurischer Küstenrand, jenseits der Meerenge von Gibraltar, dem Europäer als ungestliche Heimat der Seeräuberei jederzeit feindselig gegenüberstand, in seinem westlichen Antheile vom weißen Kaufmanne nur selten betreten wurde und weiterhin zum Atlantischen Ocean eine noch unbekannte Welt einrahmte.

1415 gelingt die Eroberung von Ceuta. Nun hat Portugal einen festen Halt für seine Zukunftspläne auf dem nordwestlichen Küstensaume Afrikas gefunden. Mit der Entdeckung der Insel Portosanto (1418) nähert sich Portugal den fruchtbaren Inselgruppen der Azoren und Canaren, wohin die Sage der alten Welt die „Atlantis“, das meerumflossene Land der Glückseligkeit, verlegen mochte. Diesen Gewinn erntete noch (1419 1432) der Großvater Leonors, und einer seiner Söhne, Henrique (Heinrich), beginnt damals schon seine erfolgreiche Thätigkeit, die ihm den ehrenden Beinamen des „Seefahrers“ erwarb.

Bald tritt aber ein böser Rückschlag ein. Joaos ältestem Sohne Duarte (Eduard), dem Vater Leonors, war eine kurze und drangvolle Herrschaft beschieden (1433—1438).

Die afrikanischen Mauren wollen die weißen Eindringlinge auf ihrem Boden nicht dulden, und diese hinwieder streben nach Sicherung und Erweiterung der Herrschaft Portugals auf diesem Boden.

1436/37 unternimmt der Infant Fernando, Duartes jüngster Bruder, in Gemeinschaft mit dem älteren, Henrique, gegen das marokkanische Tanger jenen verhängnisvollen Feldzug, welcher mit der Niederlage der Portugiesen und der Gefangenschaft Fernandos schloss. In dieser vertrauert der hochsinnige Infant, schmäählich behandelt, qualvoll sein Leben († 1443). Der Griffel Calderons, des spanischen Dramatikers, hat nachmals diese Leidensgeschichte des Oheims Leonors in seinem „standhaften Prinzen“ verewigt.

König Duarte war fünf Jahre vor dem Tode seines unglücklichen Bruders gestorben (1438, 9. September). Aus seiner Ehe mit Leonor (1428), der Schwester König Alfonsos V. von Aragon, Herrn von Sicilien und Neapel, waren sechs überlebende Kinder, der Thronfolger Alfonso (geboren Jan. 1432), zur Zeit, als der Vater starb, ein Knabe von sechs Jahren, der fünfjährige Infant Fernando und vier, gleichfalls noch unmündige Töchter entsprossen. Die Zweitgeborene, unsere Leonor, erblickte den 8. (18.) September 1436 in Torres Vedras das Licht der Welt.

Leonor war noch ein zartes Kind, als sie den Vater verlor, und an ihr viertes Lebensjahr knüpfte sich ein Ereignis, das wohl an ihrer Erinnerung nicht spurlos vorübergehen mochte.

Leonor v. Aragon, die Königswitwe und Regentinmutter, eine leidenschaftliche Persönlichkeit, gerieth alsbald mit ihrem Schwager Pedro, Herzog von Coimbra, dem Vaterbruder, Vormunde Alfonsos und Regenten Portugals, in Streit und Hader, flüchtete um Allerheiligen 1440 mit ihrer jüngsten, nachgeborenen Tochter, Juana, von ihrem Witwensitze Almirim in die Feste Crato und ließ dort die damals kranke, vierjährige Leonor zurück.

Diese blieb nun unter der Obhut ihres Oheims Pedro, während die unversöhnliche und sich bedroht wählende Mutter die Flucht aus Portugal ins spanische Heimatland, nach Kastilien, vollführte und hier zu Toledo (19. Februar 1445) in Gram und Armut starb. Die gleichnamige Tochter sah seit jener verhängnisvollen Nacht des Jahres 1440 die Mutter nicht wieder.

Die Jahre der Regentschaft Dom Pedros (1439—1448) bescherten der Colonialpolitik Portugals einen neuen Aufschwung. 1444 weht sein Banner bereits am Weißen Vorgebirge (Capo blanco), 1444/5 entdeckt man die Mündungen der großen Ströme Senegal und Gambia, und bald darauf, zur Zeit der neuen Wirren (1448), werden die Inseln des Grünen Vorgebirges (Cap Verde) portugiesisch.

Die angedeuteten Wirren Portugals führen den 16jährigen Thronfolger, König Alfonso V., Leonors Bruder, zur Herrschaft. Die Gegenpartei Dom Pedros stellt dem Regenten seinen Mündel, den Thronerben, entgegen, und der frühere Vormund, zum Schwerte gedrängt, fällt in der Schlacht bei Alverca (1449, 20. Mai).

Nun folgt die lange Herrschaft Alfons V. von Portugal (1448—1481), die neue Blütezeit der Machtstellung und des Ländergewinnes in Afrika, diesselts und jenseits des Äquators, deren Höhepunkt Leonor nicht mehr erleben sollte.

Schon zur Zeit, als Dom Pedro noch Portugals Regent war, wurde der jugendlichen Töchter König Duartes, der Schwestern Alfons V., am Hofe des Habsburgers Friedrich III. als künftiger Bräute gedacht.

Der genannte Friedrich, der V. in der Reihe der habsburgischen Träger dieses Namens, war der ältere Sohn Herzog Ernsts, des Begründers der steirischen Habsburgerlinie (1411) und seiner zweiten Gattin Cimburgis, Herzogstochter von Masovien, Nichte des ersten Jagellonen Wladislaw, Königs von Polen. Vom Vater Ernst, dem „Eisernen“, wie ihn die Geschichte nennt und als diesem an Körperkraft ebenbürtig die Gattin rühmt, mochte Friedrich die hohe Gestalt geerbt haben, nicht aber die hochstrebende, kriegerische und schlagfertige Art dieses Herzogs, welcher 1424, noch in der Vollkraft des Mannesalters (47jährig) starb, während seinem erstgeborenen Sohne, Friedrich, eine Lebenszeit von 78 Jahren beschieden war, von denen er 58 als Herrscher Innerösterreichs, 53 als deutscher König und 41 als Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation aufbrauchte. Er, der „Friedfertige“, „Geduldige“, wie ihn die Nachwelt nennt, hatte zeitlebens mit Kriegen und Aufständen, schweren Krisen des Staatswesens zu schaffen, die er gleichwohl ebenso überdauerte als seine mächtigsten und gefährlichsten Widersacher.

Zur Zeit, als die ersten Beziehungen zwischen Habsburg-Österreich und Portugal einsetzen (1447), stand Friedrich (geb. 21. August 1415) in seinem 32. Lebensjahre und war noch unvermählt, im Gegensatze zu seinen Vorfahren, die sämtlich viel früher ihren häuslichen Herd zu bestellen pflegten. Dies längere Zögern entsprach seinem phlegmatischen Naturell, seinem nüchternen, Welt und Menschen kühl und misstrauisch abschätzenden Wesen, dem aller jugendlich-stürmischer Gefühlsdrang fremd und fern war und blieb.

In seinen uns theilweise überkommenen Aufzeichnungen, den „Memorandenbüchern“ Friedrichs, findet sich beispielsweise ein Satz, der vor der Liebe als schädlicher Leiden-

schaft warnt, neben anderen Aussprüchen, welche als Klugheitsregel oder Maximen den Praktiker von scharfem, aber engem Blick, den pedantischen Herrscher von ewig bedächtiger, zögernder Denkart kennzeichnen.

Allem Genussleben abgeneigt, im grellen Gegensatz zu vielen zeitgenössischen Fürsten ein zäher Wassertrinker, bürgerlich einfach in seiner Hofhaltung, ein ängstlicher Sparer des eigenen Gutes, andererseits eifriger Sammler von Kostbarkeiten und Raritäten, war und blieb der steirische Friedrich der Alchemie, die das Gold, den „Stein der Weisen“, immer eifriger suchte, befreundet und glaubte wie damals viele andere an die Seherkraft der Astrologie, die in den Sternen die Zukunft der Menschen zu lesen wähnte, verfügte aber auch über ein gutes Scherflein trockenen Humors, der oft das Richtige auf den Nagel traf.

Ihm war ein starker fatalistischer Glaube an die Zukunft und Großmachtstellung des Hauses Österreich eigen, und diese Voraussicht barg er in die symbolischen Buchstaben A. E. I. O. U., die sich an seinen Bauten, so auch an der Grazer Hofburg, fast durchwegs angebracht finden und in ihrer deutschen und lateinischen Deutung: „Aller Ehren Ist Österreich Voll“, „Alles Erdreich Ist Österreich Unterthan“, „Austriæ Erit Imperare Orbi Universo“, „Austria Erit In Orbe Ultima“ — diesen seinen Glauben verschiedenartig, aber in der Hauptsache zusammenstimmend kennzeichnen.

Seit 1440 bereits zum römisch-deutschen Könige gewählt, verschob Friedrich die übliche Krönung zu Aachen zwei Jahre lang, und zwölf Jahre sollten verstreichen, bevor er sich in Rom die Kaiserkrone aufs Haupt setzen ließ.

In diese Zeit der Zögerungen fällt auch die Werbung um eine Königstochter von Portugal. Die ganze Angelegenheit bis zur Heirat der beiden, des kühlen Alpensohnes und der feurigen Tochter des Südens, zog vier Jahre in ihr Bereich.

Es war im Jahre 1447, als König Friedrich zu Wien, wo er als Vormund seines Veters des jungen Ladislaus Hof hielt, die Botschafter des reichen und mächtigen Herzogs von Burgund, des Herrschers der Niederlande, Philipps des Gütigen (1419—1467), Heinrich van Hessel und Adrian van der Enn empfing.

Philipp, der Gemahl Isabels, Schwester König Duarte's von Portugal, ließ durch den letztgenannten, van der Enn, im October 1447 nicht bloß die Hauptangelegenheit, die Abtretung Lützelburg-Luxemburgs von Seiten Ladislaus P. und seines Vormundes, König Friedrich, unterhandeln, sondern auch eine Verlobung des damals 32jährigen Königs und seines siebenjährigen Mündels mit einer „älteren“ (dreizehnjährigen) und einer „jüngeren“ (siebenjährigen) Schwester König Alfonso's V. von Portugal, seinen Nichten, in Vorschlag bringen.

Ihre Namen werden in den Anträgen van der Enns' (October 1447) an die damaligen Vertrauensmänner des Königs Friedrich, Ulrich II. Graf von Cilli und Kanzler Kaspar Schlick, nicht genannt, und ebensowenig in der Antwort beider (Februar 1448) auf die burgundischen Vorschläge. Unzweifelhaft war mit der für Ladislaus P. bestimmten siebenjährigen Prinzessin: Johanna, die jüngste Tochter Duarte's und mit der 13jährigen, für König Friedrich in Aussicht genommenen wahrscheinlich unsere Leonor gemeint. Sicher ist nur, dass die schon im Februar 1448 angekündigte Brautschau der Bevollmächtigten Friedrichs im August d. J. zur Wirklichkeit wurde und weiterhin Leonor betraf. (Vergl. den Excurs.)

Damals wurden hiefür Herr Georg von Volkersdorf, ein oberösterreichischer Hochadeliger, und der Hofjurist Dr. Ulrich Riederer ausersehen. Sie reisten aus Österreich zunächst an den Hof des Oheims Leonors, König Alfonso's V., nach Neapel und schifften sich dann ein, um die lange Seefahrt nach Lissabon hinter sich zu bringen. Auch ein Maler — leider wird sein Name nicht genannt — begleitete

sie an den Hof des jungen Portugiesenkönigs Alfonso V. Bruders unserer Leonor. Die Abgeordneten Friedrichs kehrten voll des Lobes über die rasch aufblühende Infantin und mit ihrem Bildnisse heim.

Die Angelegenheit blieb nun im Gange. Von portugiesischer Seite wurde Don Juan Fernando de Silveira zum König Alfonso nach Neapel entsendet und die schöne Hafenstadt am Fuße des Vesuvus zur Stätte weiterer Unterhandlungen erkoren, die durch die Wirren Portugals (1448—49) geraume Zeit unterbrochen schienen. König Alfons von Neapel-Aragon blieb jedoch der rührige Vertrauensmann und Heiratsvermittler König Friedrichs.

Die unmittelbare briefliche Werbung des Habsburgers wurde im Januar 1450 dem portugiesischen Hofe nach Evora überbracht. Damals gab es aber noch einen zweiten Bewerber um die Hand Leonors, den 27jährigen, seit 1445 verwitweten Dauphin von Frankreich, Louis, der nachmals (1461) als Ludwig XI. seinem Vater Karl VII. in der Herrschaft nachfolgte. Leonor bestand jedoch auf die Verlobung mit dem deutschen Könige und künftigen Kaiser, dem Habsburger Friedrich, der ihr persönlich allerdings so fremd war, wie der vorgenannte Valois, und diese Standhaftigkeit bewahrte sie vor dem Lose, den französischen Thron mit einem Herrscher zu theilen, der allerdings den Grundstein zur monarchischen Gewalt in Frankreich legte, aber als Mensch und Herrscher den schlechtesten Leumund davontrug.

Die portugiesischen Cortes genehmigten nun zu Santarem die Heirat mit dem Habsburger, stellten die Mitgift der Braut fest, und der König, Leonors Bruder, entschied, dass der Ehevertrag an dem verwandten Hofe von Neapel ins Reine gebracht und auszufertigen sei.

Im Spätjahre (September) 1450 begaben sich dahin als Räte und Vollmachtsträger Friedrichs: Enea Silvio Piccolomini, der berühmte Humanist, Geschichtsschreiber und Kirchenfürst, damals Bischof von Triest, ferner der bereits 1448, wie wir wissen, mit der Sendung nach Lissabon betraute

österreichische Adelsherr Georg von Volkersdorf, und der königliche Geheimschreiber Michael von Pfullendorf, und erledigten nach „vierzigtägigen“ Unterhandlungen mit dem portugiesischen Geschäftsträger Don Fernando de Silveira, am 10. December 1450, die schwierige Vertragsarbeit.¹

Dieser Abmachung zufolge verpflichtet sich König Friedrich, innerhalb der nächsten sechs Monate Bevollmächtigte nach Lissabon zu schicken² und hier die formelle Heirat procurationsmäßig, d. i. durch seinen Stellvertreter, vollziehen zu lassen, während König Alfonso von Portugal sich bereit erklärt, seine Schwester Leonor bis künftigen 1. November 1451 dem Bräutigam zuzusenden, und zwar in einem von König Friedrich zu bestimmenden Hafen zwischen Neapel und Livorno an der westitalienischen Küste.

Bei diesem Anlasse hielt der Bischof von Siena eine umfängliche Rede an den Oheim Leonors, König Alfonso, worin er zunächst für den heiligen Ehestand eintritt, und die Braut, dann den Bräutigam das Wort nehmen lässt, um die Vorzüge ihrer beiderseitigen Ahnen und den Glanz ihres Hauses als ebenbürtigen zu preisen.

Der Habsburger gedachte auf solche Weise die lange aufgeschobene Romfahrt zur Kaiserkrönung mit der Begrüßung der ihm angetrauten Braut, mit der Vermählung und mit der Hochzeitsreise zu verknüpfen. Jetzt war es an ihm, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen.

II.

Die Brautwerbung und Procurationsheirat in Lissabon. Meerfahrt Leonors zur Westküste Italiens.

Der portugiesische Hof mochte mit einigem Befremden im Juli 1451 als „Procuratoren“ des deutschen Reichsoberhauptes, seine beiden Hofkapläne Jakob Mocz (Pfarrer von Veitsberg)³ und Niklas Langmann („Lanckmann“) v. Falkenstein im bescheidenen Pilgergewande eintreffen

sehen. Ihre Ankunft bestätigt ein maßgebender Augen- und Ohrenzeuge, der innerösterreichische Adelige und Landfahrer, Ritter Christoph v. Ungnad, der seit 19. Juli 1451 in Lissabon weilte und den beiden Vollmachtträgern als Landsmann und Verbündeter sehr willkommen sein musste.⁴

Sie hatten unter vielen Beschwerden und Fährlichkeiten, deren das an gemischten Eindrücken reichhaltige Tagebuch Langmanns gewissenhaft gedenkt, im März 1451 den langgewundenen Weg durch Savoyen und Südfrankreich über Perpignan nach Spanien eingeschlagen und das ungastliche Land im Süden der Pyrenäen von Catalonien nach Aragonien, Navarra, Castilien, Leon, Asturien bis Galizien durchquert, von wo sie dann die Nordgrenze Portugals erreichten, über Coimbra die Straße nach Lissabon einschlugen und hier ihre Erlösung vom langen und bangen Reisen fanden.

Die beiden guten Hofkapläne hatten bei aller Wissbegierde die wechselnden Reize des Neuen in fremden Landen, die sie, zum erstenmale, schüchtern, nur des Lateins mächtig, und trotz aller Geleitsbriefe nicht ohne Ungemach und Gefahr durchzogen hatten, sicherlich längst satt bekommen und freuten sich nun des ersehnten Reisezieles in der volkreichen und handeltreibenden Hauptstadt Portugals, welche Langmann „größer als Wien“ nennt, mit einer Bergfeste, die ihn sofort an den „Grazer Schlossberg“ erinnert.

Der Habsburger hatte derart die Sendung seiner Sachwalter in der unscheinbarsten und bescheidensten, allerdings auch wenigst kostspieligen Weise eingeleitet; gleichwohl fanden beide die ehrenvollste Aufnahme beim Hofe von Portugal, wurden alsbald zu den drei Schwestern des Königs, Leonor, Katharina und Juana geführt und dann in großer Audienz empfangen.

Am Abend des ersten August 1451 fand die Procurationsheirat statt, bei welchem Acte der Hofkaplan Mocz eine salbungsvolle Ansprache an die künftige „Kaiserin“ hielt, ihre Schönheit pries und als „Procurator“ König Friedrichs III. den Vermählungskuss und das Wechseln der Ehe-

ringe zu besorgen hatte⁵, worüber dann ein ämtlicher Bericht an König Friedrich ausgefertigt erscheint.

An die nebenläufige Bemerkung Langmanns, dass er und sein Genosse Mocz alsbald vom Reisefieber ergriffen wurden und sehr erholungsbedürftig waren, knüpft sich nachstehende Bemerkung: Prinzessin Leonor habe bereits mit dem Lernen der deutschen Sprache begonnen, darin aber nur geringe Fortschritte gemacht, da sie durch allerlei bräutliche Vorkehrungen abgehalten worden sei. Sie hoffe jedoch, auf der langen Seereise zu ihrem Bräutigam mit Gotteshilfe und allem Fleiße das Versäumte praktisch — offenbar im Verkehre mit den beiden Hofkaplänen ihres Bräutigams und Gatten — nachzuholen.

Die beiden Hofkapläne hatten Zeit zur Erholung vollauf, denn die großen Vorbereitungen zur Brautreise nahmen noch viele Wochen in Anspruch. Vom 13. October an, an welchem Tage Leonor im Königsschlosse von Lissabon officiell bereits als „Frau Kaiserin“ begrüßt wurde, begannen die prunk- und geräuschvollen Hochzeitsfeierlichkeiten, welche erst mit dem 25. d. M. ihren Abschluss fanden.

Was gab es nicht alles für die Sendboten Friedrichs in Lissabon zu schauen, in der großen Haupt- und Hafenstadt Portugals, im Brennpunkte überseeischen Verkehrs, eines Reiches, dessen Süden — Algarbien — noch von Mauren bewohnt war, und dessen Niederlassungen längst bereits im Boden der westafrikanischen Negerwelt wurzelten!

Auch Mocz und Langmann mochten den Gegensatz zwischen diesen prunkvollen, farbenreichen Festlichkeiten unter der kräftigen Herbstsonne des Südens, und der einförmigen Tagesordnung und Lebensweise ihres prunkscheuen, sparsamen Herrn und Gebieters in den nebeligen Herbsttagen an der Mur und Donau, staunend und halb betäubt von all dem Wildfremden alsbald herausfühlen und nachhaltig empfinden.

Das Tagebuch Langmanns⁶ überfließt förmlich von Schilderungen der kirchlichen Feierlichkeiten und der eigentlichen

Volksfeste, die der Einzug von „sechs wilden Stieren“ eröffnete, deren zwei dann getötet und der Menge als Beutestück und Speise überlassen wurden. Dann finden wir, von unserem Gewährsmann fleißig verbucht: Aufmärsche der Ritterschaft, Aufzüge von Christen, Saracenen, Mauren und Juden, mit Gesang und Musik, in Begleitung von allerhand Gethier, Elephanten und dergleichen, viertägige Waffenspiele oder Turniere, bei welchem sich Herr Christoph von Ungnad hervorthat, Musik-Aufführungen, große Gelage und am Schlusstage (25. October) die kirchliche Abschiedsfeier der Kaiserbraut mit einem Festessen auf den zu ihrem Geleite ausgewählten Schiffen.

Auch der Erzbischof von Coimbra, Alfonso Nogueira, war zum Reisegeossen Leonors ausersehen.

Die Zurüstungen zur Seefahrt hatten die ursprüngliche Vertragsfrist, den 1. November 1451, bis zu welchem Tage Leonor ihrem künftigen Gatten bereits übergeben werden sollte, längst überschritten. Jedenfalls müssen anderweitige Vereinbarungen stattgefunden haben, denn der Bräutigam selbst, König Friedrich III., verließ Graz erst am Thomastage (21. December), um die Kaiserfahrt und Hochzeitsreise nach Italien anzutreten.

Erwähnenswert ist, dass die Königsbraut mit ihrer Obersthofmeisterin, ihren Ehrenjungfrauen, den Gesandten Friedrichs und anderem Gefolge am 4. November eine Barkenfahrt nach Finisterre in Galicien, ans „Ende“ der damals bekannten „Erde“, unternahm, hier in der Marienkapelle eine Messe hörte, beichtete und communicierte und dem frommen Klausner alldort ihre Ehrfurcht bezeugte.

Tags darauf (5. November) fand die Einsegnung des Hauptschiffes der Flotte statt.

Denn es war eine förmliche Flotte, welche die Schwester des Portugiesenkönigs mit ihrer reichen Ausstattung und ihrem großen Gefolge von Ehrendamen, Ehrencavalieren, Dienern und Dienerinnen zur Westküste Italiens hinüberschaffen sollte, fünf große Schiffe und andere kleinere Fahr-

zeuge unter dem Oberbefehle eines Verwandten des Königshauses, des Grafen Don Alfonso de Carem, den der König durch Erhebung zum „Herzog von Valencia“ auszeichnen und für diese schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe von vorneherein entlohnen wollte, ein starkbemanntes und angesichts unvermeidlicher Gefahren wohlbewaffnetes Geschwader, welches bei 2000 Menschen an Bord hatte.⁷ Das Brautschiff, alle anderen überragend, war mit Decken aus Goldstoff geschmückt.

Am 12. November⁸ erfolgte die eigentliche Abfahrt aus dem Hafen von Lissabon, und der König gab der scheidenden Schwester, die nicht wieder die Heimatküste erblicken sollte, eine ziemliche Strecke das Geleite.

Die Brautflotte erreicht das maurische Gibraltar, den „Affenberg“, wie Langmann dieses felsige Bollwerk nach seiner Eigenart bezeichnet und nebenher der Furcht vor den „Heiden“ gedenkt, segelt dann dem portugiesischen Ceuta an der Nordküste Afrikas zu, hält hier in der „heißen“ Stadt (die „zweimal so groß wie Wien“ sei, schreibt Langmann, der in ihrem Dome die Messe las), dreitägige Rast, erreicht Ende November den Löwengolf und trifft 6.—8. December vor Marseille ein.

Klagte auf dieser ungewohnten Reise nur zu oft unser Langmann über den hohen Wellengang und die Seekrankheit, die den ganzen Menschen schwäche und auch der Kaiserbraut und ihren zarten Jungfrauen arg mitgespielt habe, so verzeichnet er nicht minder mit Schaudern den kecken Angriff beutelustiger Seeräuberschiffe, die ihn allerdings theuer bezahlen mussten.

Im Hafen von Marseille (8. December) beschert ein gewaltiger Sturm viel Gefahr und Angst, die sich in Wehgeschrei und Gelübden Luft macht.

Am 12. December setzt die Flotte unter steter Gefährdung durch afrikanische Riffpiraten die Fahrt zum Hafen von Grimauld (Portus Grimaldi) fort. Hier hielt man die dritte längere Rast, feierte auf „grüner Insel“ das Weihnachtsfest,

besorgte von da eine Botschaft an den königlichen Bräutigam und fuhr an der Dauphiné (Delfinatum) vorbei gegen Nizza, auf welchem Wege man abermals einen heißen Kampf mit Seeräubern zu bestehen hatte, die überdies an den tückischen Küstenbewohnern der Dauphiné ihre stillen Verbündeten besaßen.

Die weitere Seefahrt durch den Golf von Genua, im Angesicht der Insel Corsica, verbrauchte den Jänner des Jahres 1452, und erst am 2. Februar (Lichtmesstag) erreichte das Geschwader — mit zahlreichen Seekranken — den Hafen von Livorno. Da widrige Winde die Fahrt nach dem vertragsmäßig ausersehenen Hafen von Telamon nicht gestatteten, wurde Pisa als Rastort der in allen Fährlichkeiten muthig ausharrenden Braut und ihres Gefolges ausersehen, um von hier aus den bereits in Florenz weilenden und harrenden Habsburger von der Ankunft seiner portugiesischen Braut zu benachrichtigen.⁹

Da der Procurator, Hofkaplan Mocz, auf der Reise ganz „hinfällig“ geworden war, so musste sein zäherer Colleague, unser Langmann von Falkenstein, die Botschaft übernehmen.

III.

Die Romfahrt König Friedrichs und die Begegnung mit Leonor in Siena. Die gemeinsame Reise zur Siebenhügelstadt.

Wir müssen nun auch den Blick auf die zwischenläufige Romfahrt und Bräutigamsreise des Habsburgers Friedrich zurücklenken, die an dem Begleiter Enea Silvio, damals bereits Bischof von Siena, seiner Heimatsstadt, den kundigsten Berichterstatter fand.

Den 21. December 1451 hatte, wie bereits erwähnt, König Friedrich Graz verlassen und die alte Straße entlang der Mur, an Adriach vorbei, ins Oberland, jenseits des Röthelsteinbaches bei Mixnitz, eingeschlagen.

Mancher von seinen Räten mochte wohl über die Wahl dieses Zeitpunktes den Kopf geschüttelt haben, denn in

Österreich war der Kern der Ständeschaft unter Führung Ulrichs von Eiczing entschlossen, der unbeliebten Vormundschaft des steirischen Friedrich über den damals zwölfjährigen Ladislaus Posthumus ein vorschnelles Ende zu bereiten, stand mit dem mächtigen Grafen von Cilli im Bunde, und hatte Fühlung mit der vormundschaftsfeindlichen Partei in Ungarn und Böhmen.

Von Seiten dieser Gegnerschaft wurde die Hoffnung gehegt, Friedrich werde den königlichen Knaben daheim lassen. Man war daher bitter enttäuscht, als es verlautete, Ladislaus der Nachgeborene müsse die Romreise mitmachen, und fasste daher nicht bloß den Entschluss, beim Papste Nikolaus V. Klage über den unbequemen Vormund zu führen, sondern gab sich auch der Erwartung hin, dass es der Umgebung des jugendlichen Königs, insbesondere dem Erlauer Bischof und dem geistlichen Hofmeister des jungen Fürsten gelingen werde, Ladislaus Posthumus nach Österreich zu entführen, was, nebenher gesagt, auf der Reise ins welsche Land und aus demselben auch wiederholt, aber vergeblich, versucht wurde.

Schon auf dem Wege nach und durch Obersteier und über Neumarkt hinaus gegen St. Veit, damals Hauptstadt Kärntens, erhielt der Habsburger mehrseitige Aufkündigungen des Gehorsams und Friedens oder „Absagebriefe“, die ihn sogar ins welsche Land, bis Florenz, verfolgten.

Der im Durchführen lang erwogener Pläne zähe Friedrich ließ sich jedoch durch all diese Vorboten einer drohenden Gefahr in seinem Rücken nicht beirren, sondern zog weiter durch Kärnten zum Gailthal, in das damals bambergische Villach, von wo aus Boten an die Venetianer abgeschickt wurden, um für das deutsche Reichsoberhaupt sicheres Geleite durch ihr Gebiet zu fordern.

Die Zeiten waren vorüber, in denen sich die Könige Deutschlands den Weg zur Krönung in der Siebenhügelstadt durch Italien mit großen Heeren zu öffnen und zu bahnen pflegten. Jetzt gab ein stattliches und bewehrtes Ehrengolge

— an 2200 Mann — aber kein streitbares Heer dem Habsburger das Geleite südwärts. Immerhin durfte noch der Anwärter der Kaiserkrone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation auf sein altes gutes Recht pochen, der rangerste Fürst der abendländischen Christenheit zu sein.

Den ersten Jänner 1452 stand man jenseits des Passes von Pontafel-Pontebba, im Canale, im Festlandsstaate Venedigs, empfing bei Venzone (Peuscheldorf) die Botschaft des Dogen und der Signoria, erreichte Treviso (Terweis), das einst dem Großvater Friedrichs III., Herzog Leopold III., gehuldigt hatte, dann Padua, während der Zuzug des Reichsgefolges zur Romfahrt aus Schwaben, Franken und vom Rheine den üblichen Heerweg über den Brenner gegen Verona (Welsch-Bern) eingeschlagen hatte und nach Ferrara voraus zog, woselbst dann auch König Friedrich mit den Seinen eintraf, glänzende Aufnahme beim Markgrafen Borso von Este fand, vom Sohne des Mailänder Herzogs (Francesco Sforza) begrüßt und mit seinem Gefolge gastlich beherbergt wurde.

Von da zog man weiter nach Bologna, der altberühmten Universitätsstadt Welschlands; der Apennin wird übersetzt und der Habsburger hält dann erst wieder (30. Jänner 1452) in der schönen Stadt am Arno, in Florenz, Rast, wo ihn besonders die Besichtigung der reichen Kramläden in Anspruch nahm, ohne seine Kauflust sonderlich zu befeuern.

Der damalige Bischof von Siena, unser Gewährsmann Enea Silvio Piccolomini, eilte jedoch nach Siena voraus und begab sich dann nach dem Hafen von Telamon mit seinen Genossen, mit Frauen und Jungfrauen, die zum Ehrengolge der Braut bestimmt waren, — Tag für Tag der Ankunft der Braut oder einer bestimmten Nachricht über ihr Kommen gewärtig.

Allerdings traf eine vom Winde abgetriebene Garaballe, ein kleines Fahrzeug der portugiesischen Flotte, vor Telamon ein, aber die Seeleute wussten nichts Bestimmtes über das Landen des Geschwaders anzugeben, und viele sprachen schon von der Entführung der Kaiserbraut durch schlimme Seeräuber der afrikanischen Küste oder von ihrem Wellengrabe.

In Florenz empfing endlich der Habsburger bestimmte Kunde vom Eintreffen der Braut zu Pisa; denn unser Langmann von Falkenstein hatte bereits, wie wir wissen, diesen Auftrag überkommen und vollführt.

Friedrich schrieb hierauf seiner Angetrauten und entbot den 7. Februar (1452) nach Pisa zur Einholung Leonors eine feierliche Gesandtschaft, an deren Spitze Bischof Enea Silvio von Siena und Herzog Bolko von Teschen standen.¹⁰

Österreichische adelige Frauen und Fräulein, die zum weiblichen Ehrengolge der Kaiserbraut ausersehen, diesmal ausnahmsweise ihren Gatten und Vätern das Geleite ins welsche Land gaben,¹¹ betraten mit ihnen Pisa, die mit Florenz stets verfeindete Stadt, ein Umstand, der uns die sich alsbald regenden Besorgnisse der Florentiner, ihren Verdacht, die „Deutschen“ hielten es mit den Pisanern, und demzufolge manches zwischenläufige blutige Handgemenge in der Stadt am Arno begreiflich macht, da dies alles mit der Enttäuschung der Florentiner zusammenhieng, die sich der Hoffnung hingegeben hatten, Braut und Bräutigam in ihren Mauern zu beherbergen.

Wenn einer der Führer der kaiserlichen Gesandtschaft nach Pisa, unser Enea Silvio, Bischof, Cardinal und nachmals (1458—1464) „Papst Pius II.“ — in den Jahren der eigenen weltlichen Jugend ein Kenner der Frauen und ihrer Schönheit — diese Kaiserbraut von sechzehn Jahren als „mittelgroß, von ebenmäßiger Gestalt, schön vom Antlitze, mit heiterer Stirne, tiefschwarzen, glänzenden Augen, kleinem Munde, lieblich gerötheten Wangen, von weißem Nacken, klug, beredt und sittig“ schildert, so dürfte er wohl auch den Habsburger zu dieser Wahl rückhaltslos beglückwünschen.¹²

Nun aber setzt es in Pisa volle siebzehn Tage einen harten Kampf in der Etiquettfrage ab. Der Herzog von Valencia als Führer der Brautflotte bestand mit portugiesischer Zähigkeit auf seinem Vorrechte, die Braut dem Habsburger zuzuführen, während der Widerpart mit deutscher Gründ-

lichkeit dies Vorrecht — selbstverständlich im Auftrage des Habsburgers — den Sendboten des Bräutigams zu wahren befiessen blieb.

Schließlich machte die einer solchen Rechthaberei der hartköpfigen Männer wohl längst überdrüssige Braut dem langen Streite ein Ende, indem sie — gewohnt, sich bereits ohne Dolmetsch mit den „Deutschen“ zu verständigen¹³ — eine ebenso kluge als zutreffende Erklärung abgab. „Seit dem Tode meiner Eltern“, lässt sie Enea Silvio sprechen, „befand ich mich unter der Obhut des portugiesischen Herrschers, meines Bruders, seinem Gebote stets gehorsam. Nun aber werde ich mit seinem Willen meinem Ehegatten zugeführt, und muss mich dessen Gebote fügen, mich daher auch der Führung seiner Gesandten anvertrauen.“ So musste sich denn, wenn auch grollend, der stolze Portugiese dieser Entscheidung fügen.

Wohl sollte der ranghöchste Laie in der kaiserlichen Gesandtschaft, der Herzog Bolko v. Teschen, ein Verwandter der Habsburger, das Amt der Übernahme und Übergabe der Braut antreten. Dennoch wurde dazu der weltkundige beredte Kirchenfürst von Siena, Enea Silvio, erkoren, da, wie er nicht ohne Bosheit schreibt, „der Herzog von Teschen mit etwas wenig Klugheit die Gewohnheit verbunden hätte, mehr zu trinken als zu sprechen“.

Sodann kam es zur Ausfertigung der „Übergabsurkunde“, und endlich setzten sich die Braut und ihr beiderseitiges Gefolge gegen Siena in Bewegung, allwo die beiden Brautleute, beziehungsweise Gatten, ihre erste Begegnung haben sollten.

Es war der 24. Februar, der zweite Tag in den Fasten, als man auf dem Wege nach Siena beim Florentinercastrum vorbeizog und der Bischof von Siena die feierliche Einäscherung der Braut und ihres Gefolges vollzog.

Inzwischen befand sich Friedrich bereits in Siena, woselbst auch die Botschafter P. Nikolaus' V. eingetroffen waren, und harrete seiner Braut vor der Stadt, außerhalb

der Porta Camullia, wo nachmals ein Marmordenkmal die Begegnung beider verewigte.¹⁴

Als Leonor mit ihrem Gefolge heranritt, „erblasste“ Friedrich, wie Enea Silvio erzählt, denn dem hochgewachsenen Habsburger erschien die sich nähernde Erwählte zu klein. Sobald er jedoch „ihrer Schönheit und Anmuth inne wurde, fasste er sich wieder“. Beide stiegen von ihren Pferden ab. Enea Silvio begrüßte den Bräutigam-Gatten im Namen der Braut, und an Friedrichs Stelle nahm Heinrich Leubin,¹⁵ ein Doctor und Professor des Kirchenrechtes, das Wort, um der Freude des Habsburgers über das Eintreffen der Lebensgenossin stilgerechten Ausdruck zu geben.

Dann umarmte sich das endlich vereinigte Paar und wurde in die Stadt der „schönsten Frauen Italiens“, wie dies ihr Landsmann Enea Silvio patriotisch rühmt, geleitet. Eine Tochter des Patriciers Agostini¹⁶ begrüßte das Brautpaar mit einer zierlichen Rede, die mit dem blumenreichen Lobe des Ehestandes anhub und ausklang, und Festlichkeiten aller Art, auch Tanzreigen fehlten nicht, bei welchen die Portugiesen mit ihren für die Schönen Sienas etwas allzu freien Begriffen von Behandlung der Damen einen schleunigen Rückzug der Frauen herbeigeführt haben sollen.

Nach zwei Tagen, es war gegen Ende des Februar 1452, setzte sich der geschlossene Zug der Romfahrer und Hochzeitsgäste wieder in Bewegung; die beiden Brautleute, in Siena getrennt hausend, blieben auch jetzt vereinzelt, ein jedes mit seinem besonderen Gefolge, im vorderen Zuge König Friedrich, Leonor in der Nachhut.

Zu Viterbo machte sich wieder einmal der welsche Übermuth Luft, der früher so oft in ernsterer Gestalt den Krönungszug der deutschen Könige behelligt hatte. Die Jugend des Ortes benahm sich gegen den Baldachin, unter welchem der Habsburger einherritt, so keck und unverschämt, und der Pöbel überhaupt so zudringlich, dass endlich auch dem friedsamem Könige der Geduldfaden ausgieng, Friedrich einem Diener eine Stange aus der Hand riss und damit um sich

schlug, welches Beispiel sofort auch die päpstlichen Legaten nachahmten. Das reisige Gefolge zog dann blank, und die übermüthigen Viterbesen krochen nun zum Kreuze.

Über Sutri, wo einst, vor vierhundert Jahren, in der Zeit der Machthöhe deutschen Kaiserthums König Heinrich III. eine Kirchenversammlung abhielt und deutschen Priestern den Weg auf den päpstlichen Stuhl erschloss, nähert man sich der ewigen Stadt, woselbst P. Nikolaus V. allerhand Vertheidigungs- und Sicherheitsmaßregeln treffen ließ, als gelte es, äußere und innere Feinde abzuwehren.

Am 8. März lagerte man im Angesichte Roms, vor dessen Thoren sich die Cardinäle und der Hochadel der ewigen Stadt, die Colonna, Orsini u. a. zur Begrüßung einfanden.

Von einem Hügel aus, wie Enea Silvio, des Habsburgers Begleiter, erzählt, betrachtete Friedrich die gewaltigen Mauern des mittelalterlichen Rom und die mächtigen Zeugen antiken Lebens, das Grab Hadrians, die diocletianischen Thermen, das Pantheon, wohl auch den lateranensischen Palast der Päpste, eifrig schauend und fragend. Auch sein kühles Gemüth mochte die Empfindung beherrschen und erheben, er stünde vor dem „Haupte der Welt“, vor Rom, dem Brennpunkte eines dreitausendjährigen Geschichtslebens, er sei gekommen, um sich hier die höchste Würde der abendländischen Christenheit, die Kaiserkrone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation zu holen und diese Ehren mit der Gattin zu theilen. War er doch der erste und letzte Habsburger, der den Weg in die ewige Stadt als deutscher König einschlug und sie als Kaiser verließ.

Während das große Gefolge Friedrichs und Leonors nach altem Brauche die Nacht vor dem feierlichen Einzuge in die Siebenhügelstadt unter Lagergezelten zubrachte, wurde dem Brautpaare ein außerhalb Roms gelegenes Haus, der Palazzo des florentinischen Großhändlers Marco Spinelli zur Nachtruhe bereit gehalten, Friedrich und Leonor in getrennten Gemächern untergebracht.

IV.

Die Doppelkrönung in Rom und die Hochzeitsfahrt nach Neapel.

Am 9. März fand der große Einzug in Rom¹⁷ statt. Es hatte vorher an Rangstreitigkeiten keineswegs gefehlt, und nicht leicht war es für den Ordner des Zuges, Herzog Albrecht VI., den Bruder Friedrichs, die acht Abtheilungen des Königsgefolges, an 500 Reiter mit ihrem starken Trosse zusammenzustellen und zusammenzuhalten.

Diesem Gefolge reihte sich das Leonors¹⁸ an, im ganzen 478 Reiter und zahlreiche Fußknechte, denen die portugiesischen Edlen, der Herzog von Valencia und der Erzbischof von Coimbra, und zuletzt die Braut mit ihren Ehren Damen, reichgeschmückt, folgten. Päpstliche Soldaten bildeten den Schluss des Zuges, und unaufhörlich war das Geschmetter der Trommeten zu hören.

An der Porta di Castello wurde der Zug vom päpstlichen Hochclerus empfangen, der Reliquien mit sich führte. Ganz Rom war auf den Beinen und huldigte dem Königspaaire, das unter zwei „goldenen Traghimmeln“ zur St. Peterbasilika, dem bescheidenen Vorläufer des späteren St. Peterdomes, geleitet wurde, wo Papst Nikolaus V. im vollen Ornate, auf einem Elfenbeinthrone sitzend, den neuen Kaiser zur ersten Begrüßung erwartete.

Der König küsste dem hl. Vater die Schuhe und legte als Huldigungsgeschenk einen Goldklumpen an den Stufen des Thrones nieder.

Da der Papst wünschte, dass die Krönungsfeier am Jahrestage seiner eigenen Papstweihe stattfinde, so wurde dieser Act auf den 19. März angesetzt.

Vorher gieng nicht ohne Einsprache der Gesandten Mailands am 15. d. M. die Krönung Friedrichs als König der Lombardie durch den Papst vor sich, da der Habsburger, unter dem Vorwande, in Mailand hause die Seuche, sicherlich aber aus politischen Gründen, der Hauptstadt der Lombardie und der altüblichen Krönung allhier ausgewichen war.

Der Krönung Friedrichs zum Könige der Lombardie folgte unmittelbar, am 16. März, die Einsegnung der bereits procurationsmäßig vollzogenen Ehe Friedrichs mit Leonor durch den Papst, und jetzt erst tritt wieder die Königstochter von Portugal in den Berichten über die festlichen Ereignisse hervor.

Aber auch weiterhin noch bleiben die kirchlich angeordneten Gatten von einander geschieden, und nicht anders verhält es sich nach dem 19. März, an welchem Tage Friedrich die Kaiserkrone und Leonor, gleichfalls von der Hand des Papstes, jenes Diadem aufgesetzt erhielt, das zuletzt (1433) das Haupt ihrer Vorgängerin im Kaiserthum, der Gräfin Barbara von Cilli, Gemahlin Kaiser Sigmunds, des letzten Luxemburgers, geschmückt hatte.

Die erste Nacht als Kaiser verbrachte Friedrich nach einem ermüdenden Tage, den er ohne einen Bissen zu sich zu nehmen, im schweren Krönungsornate verlebt, als Gast des Papstes im Vatican, und auch hier im Schlafgemache empfing er die Besuche seines Gastgebers.

Am 22. März wurde Leonor — wir wissen nicht genau, aus welchen, von ihrem Gatten dem Papste nahegelegten Gründen — mit dem Namen „Helena“ begabt, den sie aber thatsächlich nicht in Gebrauch nahm, und den wir später nur einem ihrer Kinder in der Taufe gegeben finden.¹⁹

Die portugiesische Königstochter, unter Festlichkeiten aller Art bis zum 27. März an Rom gefesselt, in aller Form Gemahlin und Kaiserin geworden, aber ihrem Gatten eigentlich noch so fremd wie am Tage der ersten Begegnung, mochte wohl die Abreise nach Neapel, an den Hof des Bruders ihrer Mutter, herbeisehnen.

Zwei Tage vorher war ihr kaiserlicher Gatte dahin aufgebrochen. Sie trafen erst in Neapel, am 2. April 1452, wieder zusammen.

In der Genussstadt am Fuße des Vesuvs gab es neuerdings glanz- und geräuschvolle Festlichkeiten aller Art, die besonders dem Ostersonntage (9. April) sich anreiheten.

Der ganze Adel aus Sicilien, Apulien, Calabrien, die in Neapel lebenden Edlen aus Aragon und Catalonien erhöhten den Glanz der Feste. Waffenspiele, Jagden, Tänze und Gelage drängten einander; im Kloster Santa Chiara wurde auch ein geistliches Schauspiel, ein sogenanntes „Mysterium“ aufgeführt und ein weiter Kreis der edelsten Frauen, in welchem die „Freundin“ des Königs von Neapel, die schöne und geistvolle Lucretia, den Mittelpunkt bildete, umgab die Kaiserin.

Aber noch immer waren die beiden Kronenträger als Gatten nicht vereinigt, und wir erfahren, dass es viele Mühe kostete, selbst des Einschreitens Königs Alfonsos bei dem scrupelhaften Friedrich bedurfte, diese Vereinigung am 16. April, zwei Wochen nach der Ankunft in Neapel, herbeizuführen. Erst jetzt vollzog sich die Ehe.²⁰

V.

Rückreise des Kaiserpaares auf getrennten Wegen.
Zusammentreffen in Venedig. Von Pordenone über die Alpen nach Wiener-Neustadt.

Hatte sich somit der 37jährige Friedrich von Siena bis Rom, und von hier bis nach Neapel durchaus nicht als feuriger Bräutigam und liebeheischer Gatte der 16jährigen Königstochter erwiesen, so muthet uns die Rückreise des Ehepaares aus Neapel, also die eigentliche und richtige Hochzeitsreise, ganz seltsam an. Denn auch diese wurde bis Venedig im strengsten Sinne des Wortes — getrennt — zurückgelegt.

Diesem Verhalten des „Bräutigams“ und „Gatten“ entspricht in gewissem Sinne auch das des „Kaisers“; denn ein Körnchen Wahrheit dürfte das Urtheil eines geistlichen Zeitgenossen, des Florentiner Erzbischofs Antonini Forcillioni, (1448—1459) denn doch in sich bergen, wenn er in sein Zeitbuch schrieb: „Man sah nichts von kaiserlicher Majestät an ihm, weder freigebigen Sinn, noch Weisheit, denn er sprach fast immer durch einen andern Mund. Aber man sah seine

große Gier, wie er nach Geschenken trachtete und sie gerne annahm. Endlich kehrte er heim, indem er eine geringe Meinung von seiner Tüchtigkeit hinterließ.“

Kaiser Friedrich, den allerdings schlimme Nachrichten aus Österreich, die Zurüstungen seiner Gegnerschaft, heimriefen, verließ Neapel am 18. April auf dem Landwege, um über Rom, Florenz, Bologna und Ferrara in Venedig (20. Mai) (das er zum erstenmale als Herzog von Innerösterreich 1436 betreten) einzutreffen, während Leonor noch bis zum 25. April in Neapel zurückblieb, dann den Landweg nach Manfredonia, zur Küstenstadt der Adria, einschlug und hier mehrtägige Rast hielt.

Kaplan Langmann von Falkenstein war auch auf dieser Reise einer ihrer geistlichen Begleiter und sein Tagebuch bleibt unser willkommener Führer.

Der Aufenthalt in Manfredonia wurde von Leonor und ihrem Gefolge, in welchem sich auch Dr. Hinderbach, Kaplan des Kaisers, nachmals Bischof von Trient († 1486) befand, zu einem Pilgerzuge (5. Mai) nach dem nahen Wallfahrtsorte, zur St. Michaelskirche auf dem Berge Gargano, benutzt, allwo man auch die Bekanntschaft eines scharf politisierenden Eremiten machte, dem die damalige aragonesische Herrschaft im Reiche beider Sicilien als rechtswidrig galt, da sie dem Rechte der Kirche und dem der französischen Anjou entgegen sei.

Am 18. Mai, am Himmelfahrtstage, waren endlich die beiden Galeren für die Seereise der Kaiserin ausgerüstet und man durchquert die Adria, um im Hafen von Zara zu landen. Hier besuchte Leonor den Dom und weihte einen Goldreif dem Schutzheiligen des Gotteshauses, St. Simeon.

Nach kurzer Rast in der Hauptstadt des damals venetianischen Dalmatiens wird die Reise nach Venedig fortgesetzt.

Hier trifft Leonor am Lido — den 28. Mai, am Pfingstsonntage, ein. Der Kaiser war bereits im Palazzo des Mark-

grafen von Ferrara abgestiegen. Die Kaiserin bezieht die Casa de Vetturi a Santo Eustachio.²¹

Hatten sieben Tage vorher (21. Mai) die prunkvollen Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren des Kaisers stattgefunden, so wiederholten sie sich jetzt bei der Ankunft der Kaiserin, die sich wohl auf der Seefahrt und beim Landen tapferer benommen haben dürfte als ihr Hofkaplan Langmann, indem er seine dreitägige Hinfälligkeit gewissenhaft verbucht.

Ein Kranz von Galeeren und ein Heer von Gondeln wogt der Kaiserin an der Schwelle Venedigs, der Stadt am Rialto entgegen. Die Gattin des greisen Dogen Francesco Foscari (1423—1457) und 200 Patricierinnen in reichsten Gewändern begrüßen die hohe Frau, die sich nun wieder mit ihrem Gatten vereinigt sieht.

Dem feierlichen Einzuge in den Dogenpalast folgten Feste aller Art, die Besichtigung der Schätze in Marcusdom, Tanzfreuden, überhaupt soviel an prunk- und geräuschvollem Leben, dass all dies unserem Berichterstatter den Ausruf entlockt: „Ich glaube, wenn Christus selbst nach Venedig käme, er kaum mehr an Ehrenbezeugungen genösse.“

Von anderer Seite erfahren wir, dass der Kaiser in der bescheidenen Tracht eines Kaufmannes die Kaufleute der Lagunenstadt besucht hatte, um hier manches aufzuspüren²² und möglichst billig zu kaufen. Doch dürfte diese Vermummung des hohen Herrn dem Scharfblick der venetianischen Händler schwerlich entgangen sein.

Die Kaiserin erhielt unter anderem als Ehrengeschenk eine Spange (fermaglio) im Werte von 1750 Ducaten; auch der Kaiser gieng nicht leer aus. Aber eine Einflussnahme Friedrichs in ihren Angelegenheiten lehnten die Signori ebenso höflich als entschieden ab.

Am 2. Juni verlässt das Kaiserpaar Venedig, doch abermals getrennt; Friedrich eilt auf dem Landwege gegen Treviso und weiter nach Pordenone (Portenau), auf altem

Grund und Boden der steirischen Markgrafen und Herzoge, während Leonor den Silofluss befährt, um so nach Treviso zu gelangen und dann in Pordenone mit dem Gatten wieder zusammenzutreffen.

Hier halten sie unter Festlichkeiten acht Tage Rast, um dann durch Friaul die alte Bergstrasse, die zwischen Pontebba und Pontafel das Gebiet des Tagliamento mit dem der Gail und Drau verbindet, zu erreichen.

Ein furchbares Hochlandgewitter begleitet die Tochter des Südens auf ihrem ersten Eintritt in die ihr bisher fremde rauhe Gebirgswelt des deutschen Bodens. Die farbenreichen Festtage des welschen Südens lagen hinter ihr; eine ernste, trübe Erlebnisse und harte Pflichten bergende Zukunft sollte nunmehr der Kaiserin beschieden bleiben.

Der Weg führt mit kurzen, örtlichen Rasten weiter nach Villach, dann nach St. Veit; das Kaiserpaar übersetzt den Neumarkter Sattel und zieht an die obere Mur nach Judenburg, dann nach Bruck.

So war die Mitte des Juni 1452 überschritten. In Bruck a. d. Mur wird nun aber auch ernstlich erwogen, ob jetzt, da man wusste, dass die Gegnerschaft des kaiserlichen Vormundes in Österreich, Ungarn und Böhmen bereits in Waffen stand, es überhaupt gerathen sei, den Weg über den Semmering nach Wr.-Neustadt fortzusetzen.

Der Kaiser, zu dessen Eigenschaften nicht stürmischer Muth, wohl aber zäher Sinn gehörte, soll sich geäußert haben, „er wolle entweder seinen Tod dort finden oder die dem Hause Österreich zugeführten Unbilden rächen“. Die späteren Thatsachen stehen jedoch im Gegensatze zu diesen löblichen Vorhaben.

So entschließt man sich dennoch, die Reise nach Wr.-Neustadt, in Kaiser Friedrichs „allzeit getreue“ Residenz zu beschleunigen, bevor das feindliche Heer sich dahin in Bewegung setze.

Man trifft hier den 20. Juni ein. Der Kaiser bleibt dann in Wr.-Neustadt, hält es aber denn doch für rätlicher, seine Frau den Gefahren der drohenden Belagerung fernzuhalten. Leonor begab sich daher alsbald von Wr.-Neustadt zurück nach Leoben, um hier das Weitere abzuwarten. Sicherlich hätte es ihr muthiges Herz vorgezogen, an der Seite des kaiserlichen Gatten auszuhalten.

Bald kommt die schwebende Kriegsfrage in Gang. Der Kaiser wird seit dem 27. August 1452 von dem feindlichen Heerbann der Österreicher, Böhmen und Ungarn in Wr.-Neustadt belagert und entschließt sich bereits den 4. September zur bedingungsweisen Auslieferung des 12jährigen Königs Ladislaus, des Nachgeborenen.

Die Fehde um den Mündel des Kaisers nimmt derart ein baldiges Ende und der Kaiserin ist der Rückweg nach Wiener-Neustadt wieder offen.

VI.

Die wechselvollen Zeiten 1458—1463.

Aber die Sachlage bleibt verworren und bedrohlich. Zwischen dem Kaiser, der das Wiener-Neustädter Gebiet bis an die Piesting, altsteirischen Boden, innehat, dessen Vormundschaftsrechte gewaltsam beseitigt, dessen Entschädigungsansprüche nicht erledigt werden, — und Ladislaus, dem frühreifen, aber dennoch bei seinen dreizehn Lebensjahren jugendlich unselbständigen Herzoge von Österreich und Könige von Ungarn und Böhmen, oder vielmehr seinen Rathgebern und Lenkern, voran den Grafen Ulrich von Cilli, glimmt die Gehässigkeit und Feindschaft weiter fort.

Hier ist uns ein Ruhepunkt gegeben, um eine nicht unwichtige Angelegenheit kurz zu erörtern. Sie betrifft Heiratsgut und Widerlage der Kaiserin und erscheint im August und September 1452 durch Vereinbarungen der portugiesischen Vollmachtsträger: Lupo von Almeyda und Johann Fernando von Silveira mit König Friedrich III. erledigt.

Leonor erhielt zunächst 10.000 Gulden auf die Herrschaft Pisino (Mitterburg) in Istrien sichergestellt, ferner 120.000 Gulden auf die Herrschaften: Pordenone in Friaul, Bleiburg in Kärnten, Stuchsenstein im Wiener Walde und die Saline zu Aussee versichert. Nachmals (1450) stellte auch Erzherzog Albrecht VI. seiner Schwägerin die bezügliche Versicherung aus. In Pordenone nahmen als Bevollmächtigte Leonors und ihres Bruders: Pedro Fynz und Pelayo Varella die Huldigung entgegen, was der Kaiser in der Weisung an seinen Hauptmann allda, Bernhard von Tahenstein, angekündigt hatte.²³

Die portugiesische Königstochter blieb im Bannkreise friedloser Zustände, einem Gatten zur Seite, der mit kühlem Langmuthe alles entgegennahm, was ihr wohl nicht selten das Blut in die Wangen treiben mochte.

Der Briefwechsel zwischen dem Kaiserhofe und den Herrschern in Neapel und Lissabon, welcher Letztere in der Person des Rechtsgelehrten Johann Fernando von Silveira einen portugiesischen Vertrauensmann, der Kaiserin zur Seite, besaß, läßt (1453) unschwer, trotz aller beruhigenden Nachrichten, ein gewisses Misstrauen gegen das eheliche Zusammenleben Friedrichs und Leonors herausfühlen, da die Ehe längere Zeit ohne Früchte blieb.²⁴

Auch Leonoren bekümmerte wohl die längere Kinderlosigkeit, die man angeblich durch Weingenuss bekämpfen wollte. Aber Leonor sträubte sich beharrlich gegen solchen Rath, den der Gatte entschieden abgelehnt haben soll, und dessen es auch nicht bedurfte,²⁵ denn schon Anfang 1455, dritthalb Jahre nach ihrer ehelichen Verbindung, waren bestimmte Anzeichen ihrer Mutterschaft vorhanden und der Bann der Kinderlosigkeit war gebrochen.

Zur Zeit, als Leonor ihrer ersten Niederkunft entgegen sah (Anfang November 1455), plante die Gegnerschaft des Kaisers einen Überfall Wiener-Neustadts, und zwar in Abwesenheit des kaiserlichen Gatten; die hohe Frau musste

sich ihrer Sicherheit willen in die feste Burg der Stadt zurückziehen.

Hier genas sie (16. November) ihres ersten Kindes, eines Knaben, der in der Taufe den Namen Christoph erhielt,²⁶ aber schon am 20. März 1456 den Eltern durch frühen Tod entrissen wurde.²⁷

Ein wichtiges Ereignis, das Ableben des 17jährigen Königs Ladislaus, des Nachgeborenen, veränderte (23. November 1457) mit einemmale die ganze Sachlage.

Zwei Königsthronen, die von Böhmen und Ungarn, sind erledigt, und das Erzherzogthum Österreich ober und unter der Enns wird das gemeinsame Erbe Kaiser Friedrichs III., seines Bruders, Erzherzog Albrechts VI., und ihres Vetters, Herzogs Sigmund von Tirol, dessen Vormund (1439—1446) auch dereinst Leonors Gatte gewesen.

Österreich bleibt jedoch seit 1458 der verhängnisvolle Zankapfel zwischen den beiden in Sinn und Art grundverschiedenen habsburgischen Brüdern, auch dann, als der Kaiser an Albrecht VI. das Land Oberösterreich abtrat.

Andererseits beharrt Leonors Gatte mit Zähigkeit auf der Bewerbung um den Thron Ungarns, allwo die große Mehrheit der Stände einen nationalen König in der Person Matthias Hunyadi, des Corvinen, des Anwärters einer glänzenden Zukunft, erkoren hatte.

Die Gegner der corvinischen Wahl rufen in Güssingen oder Nemet-Ujvár (Februar 1459) Kaiser Friedrich zum Gegenkönige in Ungarn aus, und am Sonntag Lätare (12. März) wird dieses Ereignis in Wiener-Neustadt festlich begangen.

Dem Herzen Leonors, der 23jährigen Frau, stand jedoch ein anderes Ereignis näher, als diese verhängnisvolle und erfolglose Wahl; am 22. März 1459 kam es in Wiener-Neustadt zur Geburt eines zweiten Knaben,²⁷ jenes Maximilian, der die Großmachtstellung Habsburg-Österreichs dereinst zu begründen berufen war. Die Rathsherren

von Augsburg thaten ganz recht, wenn sie die Geburt dieses Kaisersohnes festlich begiengen.²⁸

Bald darauf übersiedelt die beglückte Mutter mit ihrem Kinde in die Wiener Hofburg, an die sich jedoch für sie die bittersten Erinnerungen knüpfen sollten.²⁹

Wenn ihrem Herzen der frühe Tod eines dritten Kindes, der Töchter „Helena“ (am 3. November 1460 in Wien geboren und hier Ende Februar 1461 gestorben), eine neue Wunde schlug, so fand sich nur zu bald die hochsinnige Königstochter Portugals und deutsche Kaiserin durch die unbotmäßige Gesinnung der Wiener gekränkt und beleidigt.

Denn hier gewann zur Zeit, als Herzog Albrecht VI., der Schwager Leonors, den Kampf mit dem kaiserlichen Bruder auch um Wien und Niederösterreich schon längst aufgenommen hatte, eine starke Gegnerschaft Friedrichs die Oberhand, stürzte (bei seiner längeren Abwesenheit in Graz und Wiener-Neustadt) 19. August 1462 den kaiserlich gesinnten Rath und ließ die in der Hofburg weilende Leonor alle Unbilden feindseliger Gesinnung verspüren, wie wir dies im „Buche von den Wienern“ von einem Zeitgenossen und Augenzeugen, dem kaiserlich gesinnten Kriegsmann und Reimdichter Michael Beheim, mit redseliger Gehässigkeit erzählt und gebrandmarkt lesen.

Endlich drängten Aufmahnungen der Kaiserin den wie so oft säumig zuwartenden Gatten zum Handeln, zum Anzuge vor das abtrünnige Wien.

Als nun Leonor erfuhr, ihr Gatte habe die mit leeren Entschuldigungen verbräunte Kränkung, ihn vor den Thoren der Stadt nachten gelassen zu haben, so dass er erst am nächsten Tage (22. August 1462) Einlass fand, nach seiner Art mit erkünstelter Ruhe und Scherzlaune aufgenommen, da wallte gerechte Entrüstung in der Kaiserin auf. „Portugals königliches Blut“, sprach sie, „schmeichelt niemals den Stolzen und Halsstarrigen, aber Demüthigen und Überwundenen es zeigt sich gnädig. So ziemt es Königen und vor allen dem römischen Kaiser.“ Dann drückte sie ihr Knäblein,

den dreieinhalbjährigen Max, an sich mit thränenerstickten Worten: „Wüsste ich, mein Sohn, du würdest einst wie dein Vater handeln, ich müsste bedauern, dich für einen Thron geboren zu haben.“ Und so verbucht denn auch unser Gewährsmann, der Hofkaplan Johann von Hinderbach³⁰ als Augen- und Ohrenzeuge die scharfe Zurechtweisung des kecken Holzer Wolfgang, Wortführers der unbotmäßigen Wiener, durch die Kaiserin.

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Als der Kaiser den Versuch machte, die Partei des Aufruhrs, Wolfgang Holzer und Genossen, die geheimen Anhänger seines ihn bekriegenden Bruders, vom Ruder der Stadtverwaltung zu entfernen (7. September), beantwortete dies die Wiener Gegnerschaft mit der Neubestellung Wolfgang Holzers zum Bürgermeister und mit dem förmlichen Absagebriefe, mit der Aufkündigung des Gehorsam. Wiens herrschende Partei rüstet und will sogar die Steiermärker für ihre Sache gewinnen, da sich auch hier Unzufriedenheit und Unbotmäßigkeit regen.³¹

Am gleichen Tage (8. October) hebt die Belagerung des Kaisers und der Seinigen in der Hofburg an.

Wien wird nach innen und außen ein Kriegslager. Die in der Hofburg von den kaiserfeindlichen Wienern Belagerten wehren nach Thunlichkeit die Angriffe ab, — richten ihre Geschosse auf die Stadt. Das Aufgebot und die Söldner des Kaisers unter der Führung Andreas Baumkirchers und seiner Waffengenossen bedrängen von außen das unbotmäßige Wien.

Die Gegensätze bleiben unversöhnlich. Erfahren wir doch aus der Chronik des Wiener Universitäts-Professors Thomas Ebendorfer, dass die Wiener Aufstandspartei dem Kaiser zumuthete, die Herrschaft seinem Söhnlein Max zu übertragen, dann könnten die Kaiserin und der Kaiser in der Hofburg ruhig verbleiben. Hinwieder hieß es auch, Friedrich III. habe geschworen, auszuharren, und sollte die Burg sein „Freithof“ werden. Die unbotmäßigen Wiener hofften jedoch, den Landes-

fürsten zu biegen, sie würden ihn „in den Frieden“ drängen, „wie man ein Hechtel ins Wasser wirft“.

Schon beginnt sich aber der Mangel an Lebensmitteln in der Hofburg fühlbar zu machen. Die etwas eintönigen Bohnenmahlzeiten sollen dem vierthalbjährigen Kaisersohne Max die kindlichen Worte entlockt haben: Man möge solches Essen lieber den Feinden draußen verabreichen.

Am 2. November, bereits in der vierten Woche der Belagerung, reitet Erzherzog Albrecht VI. in Wien ein und gerberdet sich bereits als Herr der Stadt. — Und sie bleibt in seiner Hand.

Der Böhmenkönig Georg (aus dem Hause Kunstatt-Podiehrad), den das Hilfsgesuch des Kaisers seines Oberherrn, durch Baumkircher im Gewaltritte nach Prag überbracht, an die Donau aufbot, bringt allerdings den ersehnten Ersatz; am 19. November hat die Belagerung der Hofburg ihr Ende, der Kaiser und die Seinigen sind alles Mühsals ledig. Aber der Korneuburger Friedensvertrag vom 5. December 1462 zwischen den streitenden Brüdern, ein Meisterstück schlauer Vermittlung des Böhmenkönigs,³² bestimmt den Kaiser, seinem Bruder Albrecht VI. Wien und Niederösterreich bis zur Piesting abzutreten und sich mit dem früheren Besitze des Wiener-Neustädter Gebietes abfinden zu lassen.

Die kaiserliche Familie verlässt nun die Wiener Hofburg und gibt sich nach Wiener-Neustadt.

Ein neuer Umschwung der Sachlage kündigt sich an, ein Rückschlag in der Gesinnung der wandelbaren Wiener. Die Holzer'sche Partei beginnt bald den neuen Herrn zu fürchten und zu hassen; sie ist des harten und strengen Gebieters satt, und Wolfgang Holzer will vor Ostern des Jahres 1463 durch List oder Gewalt dem Kaiser die Stadt in die Hände spielen. Friedrichs geheimer Vollmachtsträger, Georg, der Propst von Pressburg, erscheint in Wien.

Aber der Anschlag Holzers am verhängnisvollen Charfreitage (8. April) missglückt, und bald darauf büßen er und seine Vertrauten das Wagnis mit grauser Hinrichtung.

Der Bruderkrieg im Hause Habsburg verschärft sich. Der Kaiser ächtet Wien und seinen Bruder am Regensburger Reichstage, Albrecht VI. legt dagegen beim Papste Berufung ein.

Der päpstliche Legat, die Kaiserin Leonor und ihre Schwägerin, die Markgräfin von Baden, Friedrichs Schwester, vereinigen ihre Anstrengungen mit denen der österreichischen Landstände (16. bis 22. September) auf den Landtagen zu Hadersdorf und Tulln, um einen gemeinnützigen Ausgleich herbeizuführen.

Aber der Kaiser ist zähe und sein Bruder Albrecht unversöhnlich. So muss sich denn der Tod als stärkste Macht ins Mittel legen. Am 2. December 1463 stirbt Erzherzog Albrecht VI., der Stifter der zweitältesten Universität zu Freiburg im Breisgau, eines jähen Todes in der Vollkraft der Jahre, kinderlos, und die Streitfrage findet ihr Ende, die Herrschaft des Kaisers über ganz Österreich nimmt ihren Anfang.

So verhasst blieb das Angedenken des „unfriedlichen“, „bösen“ Mannes in der kaiserlichen Familie, dass noch in späteren Jahren Maximilian I. den Namen seines Ohms nicht hören wollte.

VII.

Der Lebensabend Leonors 1465—1467. Mutter und Sohn.

Die Sachlage erschien geklärt und beruhigend. Aber die Segnungen eines wahren und dauernden Friedens blieben nichtsdestoweniger dem Hause Österreich und seinen Landen versagt.

Wetterwolken steigen neuerdings am Gesichtskreise der Mitwelt auf, der Bruch des „husitischen“ Böhmenkönigs Georg mit Rom und seinen katholischen Landsassen zeitigt einen

neuen, großen Krieg, in dessen Wirbel auch der Kaiser und das Land Österreich hineingezogen werden sollen, und in den österreichischen Gebieten, vor allem in der Steiermark kommt es zu Gährungen, die den Aufstand Baumkirchers und seiner Genossen vorbereiten.

Der Lebensabend Leonors fällt in diese schwüle Übergangszeit, in die Jahre des Wetterleuchtens vor dem Ausbruche des Gewitters.

1465, den 16. März gab sie wieder einer Tochter das Leben, jener Kunigunde, die mit Maximilian das einzige die Mutter überlebende Kinderpaar blieb und sich vom Schicksal ausersehen zeigt, die Stammutter jener Wittelsbacher zu werden, die als Herzoge von München das ganze, vorher vielgetheilte Baiern zu einer einheitlichen Herrschaft vereinigen.

Als Leonor 1466, den 8. August, noch einen Sohn Johann geboren,³³ ahnte die kaum 29jährige Frau wohl nicht, dass sie dieses jüngste Kind bald überleben, und ebensovienig, dass sie selbst ihm bald im Tode vereint sein würde.

Zwei Ereignisse sind es noch, die das letzte Lebensjahr der portugiesischen Königstochter trübten und erhellten.

Als sich die Kaiserin im September 1466 bald nach ihrem Kindbette von Wr.-Neustadt nach Baden bei Wien begab, um ihre Schwäche durch die dortigen Thermen zu bekämpfen, und nach vollendeter Badecur einen Ausflug in das nahe Heiligenkreuz unternahm, wo sie im Cistercienserkloster, der damals bereits dreihundert Jahre alten Stiftung des Babenberger Fürstengeschlechtes, ihre Andacht verrichten wollte, begab es sich, dass die hohe Frau auf dem Rückwege nach Baden einen Raubanfall von den Knappen der Puthheimer Feste Rauhenstein, an der Schwelle des Helenenthal, auf ihren Kammer- und Gepäckswagen erlebte.

Allerdings jagte ihr Gefolge den rohen Gesellen den Raub wieder ab. Aber Leonor war nicht gesonnen, diesen

Schimpf ruhig hinzunehmen. Sie fühlte als Frau und Kaiserin kräftiger als ihr Gatte, der bedächtige, langmüthige Friedrich.

Als bald beruft sie die nächsten königlichen Hauptleute mit ihren Mannen vor die genannte Burg, auch die Wiener und Leute aus den Gebirgen werden dahin aufgeboden, und der Kaiser sendet Reisinge aus Wr.-Neustadt. Rottmeister Sigmund Steirer lag mit seiner „Gesellschaft“ fünf Wochen lang vor Rauhenstein und erhielt 55 Pfund Pfennige von der Wr.-Neustädter Stadtkammer ausbezahlt.³⁴

Man errichtet Sturmbasteien, holt eine große Donnerbüchse (die Ahnfrau der heutigen Kanone) herbei, beschießt Rauhenstein, erstürmt die Burg, nimmt die zähen Vertheidiger, den Pfleger und seine Knechte, gefangen und lässt sie dann nach Wr.-Neustadt, an den Sitz des Kaisers abführen, wo sie in Haft blieben.

Wilhelm von Puchheim schlug sich später zu dem berüchtigten Landfriedensstörer Jörg von Stein und suchte die Nachbarschaft arg heim.

Friedlicher und froher ließ sich die zweite Begebenheit an. Es war im Frühjahr 1467, noch deckte winterlicher Schnee die Landschaft um Wr.-Neustadt, als der Schwager des Böhmenkönigs, Herr Leo von Rozmítal und Blatna, mit seinem namhaften Gefolge hier einritt.³⁵

Der genannte böhmische Hochadelige, dessen „Hof- und Pilgerreise“ in zwei Tagebüchern seiner Gefährten ihre Verewigung fand, hatte mit seinen böhmischen und deutschen Begleitern, darunter dem Nürnberger Patricier, Gabriel Tetzl, die lange Zeit vom November 1465 an auf einer Reise verlebt, die ihn durch ganz Deutschland, die Niederlande, England, Frankreich, Spanien und Portugal, von hier zurück nach Spanien und Oberitalien führte. Von Venedig ritten dann Herren Leo und seine Genossen Ende December durch Friaul und Kärnten nach Graz, woselbst damals Kaiser Friedrich hauste, ohne dass die Hauptstadt Innerösterreichs und ihre Hofburg einen sonderlichen Eindruck oder die

etwas karge Gastfreundschaft des Herrschers eine begeisternde Erinnerung bei der Reisegesellschaft erweckt und erhalten hätte.³⁶ Der Kaiser bewies seine Gastfreundschaft „mehr in Worten als in Werken“, heißt es in dem Tagebuche des Nürnberger Gabriel Tetzl.³⁷

Umso erfreulicher gestaltete sich für Rozmítal und seine Genossen der warme und herzliche Empfang am Sitze der Kaiserin.

Hatte doch Herr Leo schon vor seiner Reise (1465) bei der Gattin Friedrichs III. vorgeschrieben, um von ihr einen Empfehlungsbrief für den portugiesischen Hof zu erhalten. Dieser that auch seinerzeit die beste Wirkung. König Alfonso V., Herr Leo und seine zahlreichen Begleiter fanden hier die beste Aufnahme, und der Schwager des Böhmenköniges brachte jetzt von Lissabon der Schwester des Herrschers von Portugal nicht nur liebe Grüße aus der Heimat, sondern auch Geschenke, darunter Affen und ein paar Mohren.

Acht Tage verweilt die Reisegesellschaft bei der Kaiserin,³⁸ fährt Schlitten mit der Hofgesellschaft und weilt oft und lange im Burgsaale Leonors.

Da freute sich auch ihr Herz, wie Tetzl in seinem Tagebuche erzählt, als Herr Leo von Rozmítal seinen Lautenschläger die in Portugal erlernten Tanzweisen aufspielen ließ oder, wenn er die zu Lissabon genossene Gastfreundschaft rühmte.

Es war dies der letzte Gruß aus fernem Vaterlande, die letzte Lebensfreude Leonors.

Den 10. Februar 1467 begrub sie ihr jüngstes Söhnlein Johann, einen Knaben von sechs Monaten.³⁹

Mitte Juli weilte die Kaiserin in Graz, wie dies ihre Kundgebung an die Strassburger vom 17. Juli zu Gunsten eines Bürgers unserer Stadt vom 17. Juli, das letzte von ihr veranlasste Actenstück bezeugt.⁴⁰ Dann reiste sie ans Hoflager nach Wiener-Neustadt zurück, allda von schwerem Siechthum befallen.

Der dritte September wurde ihr eigener Sterbetag, den mit wehmüthigem Nachrufe der Brautwerber und Reisegenosse vom Jahre 1451—2, ihr Hofkaplan, Niclas⁴¹ Langmann von Falkenstein, von der Urkunde Leonors von 1464 als treuer Diener gerühmt, in seine Aufzeichnungen einträgt und diese hiemit abschließt.⁴²

Ihre letzte Ruhestätte fand Leonor zur Seite der drei früh verstorbenen Kinder bei den Cisterciensern in Wiener-Neustadt⁴³, und dort hieß auch ihr Liebling und Stolz, Kaiser Maximilian, 52 Jahre später, seinen Leichnam beisetzen.

Im September 1436 geboren und im gleichen Monate des Jahres 1467 verschieden, hatte die anmuthige und hochsinnige Frau, die Südländerin, in kühlere Erde verpflanzt und deshalb wohl auch früh welkend, nicht mehr als volle 30 Jahre erreicht, und die Hälfte dieser Spanne Zeit umfasste soviel an Wechselfällen, soviel an äußerem Glanz, an Mutterglück und Mutterschmerz, an sonnigen und trüben Tagen, an Hoffen und Wünschen, an Enttäuschung und Entsagen, als nur immer ein Menschenherz erwarten muss und ertragen kann.

Leonor sollte, wie die meisten Frauen von gleicher Lebensstellung, den Gatten nicht in dem Erwählten des Herzens finden; die kaum 16jährige Prinzessin, die Waise, daheim von trüben Erinnerungen und Eindrücken der Kindheit verfolgt und bedrängt, nahm ohne Zögern und Bedenken die Werbung des Fürsten entgegen, der ihr die vornehmste Rangstellung, den Glanz der deutschen Kaiserkrone verbürgte, und sie rechnete, dem Berufe des Weibes folgend, als treue Gattin und liebevolle Mutter mit dem ab, was ihr sonst das Leben schuldig blieb.

Die Schwester König Alfonsos V. erlebte noch den neuen Aufschwung ihres Vaterlandes, das allmähliche Vordringen des portugiesischen Banners an der Westküste Afrikas zum Äquator, die weltgeschichtliche Stellung der Heimat im großen Verkehre und mochte damit in mancher öden Stunde die

Bedrängnisse und Demüthigungen ihres thatenarmen und kargen Gatten als Kaiser und Landesfürst trüben Sinnes vergleichen.

Die Jahrbücher der Geschichte Österreich-Habsburg schweigen, wie zumeist in gleichen Fällen, von dem stillen Wirken der hohen Frau, denn sie verzeichnen immer nur Krieg und Frieden, Wirrsal und gemeine Noth, so dass nur — abgesehen von den Zeugnissen über die Werke der Frömmigkeit⁴⁴ — gleichzeitige Urkunden und Correspondenzen andeutungsweise den bescheidenen und doch nicht unwesentlichen Antheil verrathen, den Leonor als Gattin des habsburgischen Länderfürsten und deutsche Kaiserin an allem nahm, was fünfzehn Jahre hindurch dem Hause Österreich als wechselvolles Geschick zudedacht war.⁴⁵

Die Nachwelt bewahrt der Gemahlin Friedrichs III. eine dankbare Erinnerung, denn Leonor bescherte der nächsten Zukunft Österreichs den richtigen Mann, den Thron- und Macht-erben Maximilian I., die bedeutendste Fürstenpersönlichkeit an der Wende zweier Zeiten.

Überkam er auch vom Vater die hohe Gestalt und Gesichtsbildung, den Humor und wohl auch den starken Glauben an die Zukunft und Größe seines Hauses, so rollte doch das wärmere Blut der Mutter in seinen Adern; seine Lebensfreudigkeit, sein Lebensmuth und sein Thatendrang, die südländische, reiche Einbildungskraft waren das Erbe der Mutter, die auf ihrem Sterbelager den blühenden achtjährigen Knaben segnen mochte, auf dass er das werden möge, was sie gläubig hoffend ersehnte, der richtige Erbe eines Thrones.

Und in dieser Richtung mögen wir das Andenken an Leonor von Portugal dauernd festhalten. Haben doch auch schon jüngere Genossen jener Zeiten das Gleiche empfunden und verbucht.⁴⁶

I. Anhang. Hilfsmittel.

A. Zeitgenössische Geschichtsschreibung.

- Aeneas Silvius (Enea Silvio de Piccolomini † 1464 als P. Pius II.)
- a) Hauptwerk: *de vita et rebus gestis Friderici III. imperatoris, sive historia austriaca*.... 1. Red. (bis 1452) Ausgabe J. H. Böcklers. Strassburg 1685 mit ausführlichen Erläuterungen und Beigaben, Abbildungen u. s. w.
2. Red. (reicht bis 1458) Kollar, *Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia* II. col. 1—475. sammt den Erläuterungen Böcklers 475—550.
Vgl. auch die Übersetzung in den Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit (85. 87. Lief.) 1. 2. Hälfte (1889 bis 1890) von Ilgen, und die Monogr. v. Victor Bayer. *Die Hist. Friderici imp. des Enea Silvio de Piccolomini.* Prag 1872.
- b) *De Statu Europae oder Europa.* (Helmstädter Ausg. der Opp. Aeneae Silvii 1699. S. 218—374) cap. 47. *de Venetorum republica*, cap. 49 *de Ferraria*, cap. 60 *de regno Neapolitano* (Einzelheiten).
- c) *Commentarii rerum memorabilium* (—1463) II. XII. A. des Gobellinus, Romae 1584. (Einzelnes.)
- d) *Epistolae* u. z. die Ausg. d. 149 bisher ungedr. Briefe v. 1453—1454 bei Ant. Weiß, Aeneas Sylv. Piccolomini als P. Pius II. (Graz 1897, 103—275). Vgl. J. Voigt, *die Briefe des Aeneas Sylvius*.... Arch. f. öst. Gesch. (Wien) XVI. Bd.
- e) *Orationes politicae* b. Freher, SS. r. germ. II. u. Mansi (Lucca 1759) I—III.
- Hinderbach Johannes († als B. v. Trient 1486) *Historiae rerum a Friderico tertio imperatore gestarum ab Aenea Sylvio scriptae continuatio* (bis 1462) b. Kollar, *Analecta* u. s. w. (s. o.) col. 550—665.
- Ebendorfer Thomas von Haselbach († 1463).
- a) *Chronicon austriacum* (v. d. Urzeit bis 1463) b. Pez, SS. rer. austr. II. col. 684—986 (z. J. 1451—52 col. 869; z. J. 1462 col. 955, 956.)
- b) *Chronica regum Romanorum* II. VI. von Karl IV. — Friedrich III., 1346—1463, h. v. Příbram im III. Ergänzungsband der Mittheil. des Instit. f. öst. Geschichtschrei.

bung 1894, S. 96—213 (Z. J. 1451—52, S. 144—145, S. 153—156; z. J. 1462, S. 147; z. J. 1463, S. 200).
 Österreichische Chronik eines ungen. (Wieners) 1454 bis 1467, h. v. Senckenberg: *Selecta juris et historiarum*.... V. Bd. (1739), S. 3—346 und für sich herausgegeben von A. Rauch, Wien 1794.

Unrest Jakob, Pfarrer zu St. Martin am Techelsberge, b. Pört-
 schach in Kärnten († 1500) — *Österr. Chronik*, h. v.
 Hahn. Coll. monum. Brunsvigae I. (1724) S. 537—803.

Lebensbeschreibung Leonors (v. 1451—1467), gleich-
 zeitiges Hauptwerk:

Lanckmann v. Falkenstein, Niklas, Hofkaplan des Kaisers und
 der Kaiserin Leonor: *Historia desponsationis benedictionis
 et coronationis imperatoris Friderici III. et coniugis ipsius
 Eleonore*.... abgdr. b. Freher-Strüve, SS. rer. g. II. und
 besser b. Pez. SS. rer. austr. II 569—608. (Vgl. Lorenz,
 deutsche GQ. d. Mn. 3. Aufl. 2. Bd. 304—306).

B. Anschließende Kaiser- und Hausgeschichte Habsburgs.

Cuspinianus (Spießhammer) Joh. (geb. 1477, † 1529) de
 caesaribus et imperatoribus Romanis. 2. Aufl. Frankfurt
 1601 (ausführlich v. 1440—1521.)

Fugger, Joh. Jak. von — (geb. 1516, † 1575); sein Werk
 wurde (vielfach willkürlich abgeändert) herausgegeben von
 Sig. Birken (Betulejus) 1668 u. d. T. „*Österreichischer
 Ehrenspiegel*“ (Nürnberg) (vgl. Frh. v. Aretin in s. Beitr.
 I. 1805, S. 49—70). Insbesondere das V. Buch.

C. Genealogisches.

(Vgl. den IV. Anhang, Excurs).

Vasconcellus (Vasconcelo) Anton, portug. Jesuit: *Anacephala-
 laeoses, i. e. summa capita actorum regum Lusitaniae*. Ant-
 verpiae 1621, 4^o.

Imhof J. Wilh. *Stemma regium Lusitanicum s. Hist. geneal.
 fam. regiae Portugal*. Amstelodami Fo. 1708.

Köhler Joh. Dav. *Historische Münzbelustigung*. I. (Nürnberg 1729)
 S. 93—96; zugleich Lebensskizze Leonors.

Herrgott Markw. *Monumenta aug. domus Habsb.* I.—III.
 und IV. Thl. *Taphographia*, h. v. Abt Gerbert, Sanct
 Blasien 1772. S. 261 f.

P. Marian (Fidler) *Gesch. der ganzen österr. klösterl. und welt-
 lichen Klerisey beyderley Geschlechtes*, h. v. Wendt v.
 Wendenthal, IV. Thl. 8. Bd. Wien 1787.

D. Neuere Literatur über das Leben und die Zeitgeschichte Leonors.

Birk Ernst, Leonor v. Portugal, Gem. K. Friedrichs III. Akad.
 Vortrag, 1859, im Almanach d. kais. Akad. d. W.

Kurz F. X. *Österreich unter K. Friedrich IV.* 2 Bde. Wien 1812.
 Schäfer, *Geschichte von Portugal*, II. Bd. 1839 (Heeren u.
 Ukerts Sammlung der österr.-europ. Staatengesch. Hamburg).

Lichnowsky, Fürst v. — *Gesch. d. Hauses Habsburg*, mit
 Quellenangaben, Urkk. u. Regg. v. E. Birk. VI. Bd. (1842)
 1439—1457 u. VII. Bd. (1843) 1457—1477.

Chmel Joh., *Gesch. K. Friedrichs IV. u. s. S. Max.* II. Bd.
 1843 (Schlussabth. f. 1848—1452, sehr inhaltreich.)

Böheim F. C. *Chronik v. Wr.-Neustadt*. 2. Abth. Wien 1830.
 Zweite Aufl. v. Wend. Böheim. 2 Bde. 1863. Wien.

Voigt Georg, *Enea Silvio de Piccolomini als P. Pius II. und
 sein Zeitalter*, 3 Bde., 1856—1863, Berlin.

Weiß Karl, *Gesch. d. Stadt Wien*, 2. Aufl., I. Bd. 1883.

Huber Alf., *Österr. Geschichte*, III. Bd. Gotha 1888.

Bachmann Adolf, *Deutsche Reichsgeschichte unter K.
 Friedrich III.* 2 Bde., Leipzig 1884—1894.

Gregorovius, *Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter*, 3. Aufl.,
 VII. Bd. (1880).

Pastor Ludwig, *Gesch. d. Päpste s. dem Ausgange des Mittel-
 alters*, I. Bd. 2. Aufl. Freiburg 1891.

E. Quellen und Hilfsmittel für einzelne Begebenheiten.

1. Zur Vorgeschichte der Heirat Leonors.

Birk E. „Actenstücke, die Gesandtschaft Hz. Philipps v. Bur-
 gund an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den
 JJ. 1447—1448 betreffend, im „*Österr. Geschichtsforscher*“,
 h. v. Chmel, I. Bd. (1838), S. 231—271.

Chmel J., *Materialien z. österr. Geschichte*, 2 Bde. 4^o, Linz u.
 Wien, 1832—1838.

„ *Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV.* Rom.
 regis 1440—1443, 2. Abth. 4^o Wien 1838—1840.

Aeneas Sylv. Hist. Friderici III. und Orationes s. o. vgl. Anh. III. Nr. 4.
 Lanckmann s. o.
 Motz J. Rede bei der Procurationsstrauung v. 1. Aug. 1451 s. Anh. III Nr. 5.
 Chmel, G. K. Friedrichs IV. 2. Bd.
 Birk, Leonor v. Portugal.

2. Zur Reise Leonors von Lissabon nach Pisa (1451—1452).

Aeneas Sylvius, Hist. Frid. s. o.
 Lanckmann s. o.
 Christophs v. Ungnad, Ritterfahrt in Megiser Annales Carinthiae o. Kärntner Chronik II, 1101—1105.
 Chmel, Gesch. K. Friedrichs . . . 2. Bd.
 Birk, Leonor v. Portugal.

3. Zur Geschichte der Kaiserkrönung in Rom und ihrer Festlichkeiten.

Lanckmann a. a. O.
 Aeneas Sylvius, Hist. Frid. a. a. O.
 Columbanus de Pontremulo, de coronatione Friderici imperatoris, b. Denis codices manuscr. theol. bibl. Vindob. (Vindob. 1793) I, 1, 521—534.
 Hodoeporicon Friderici III. b. Wärdtwein, Subsid. dipl. XII, 29 f.
 Bericht über die Ritterfahrt Herrn Christophs von Ungnad, s. o. 2.
 Enekel Kaspar, Verzeichnis, was sich bei K. Friedrichen Rayß nach Rom zugetragen, h. v. Hoheneck, in s. W. Die löblichen Herrenstände des Erzhs. Öst. o. d. Enns III. (1747) 134—141.
 Lapid Andreas' („Crabat“) Denkwürdigkeiten, h. v. Wurmbrand Gf. v. in s. Collectanea genealog. Wien 1705, 61 ff.
 Vermerckt, wie der Einzug unseres Herrn des rom. Kayzers gen. Rom fürgenomen soll werden, b. Pez, SS. rer. austr. II 561 s.
 Bericht eines Ungenannten in Janssens: Frankfurts Reichs-correspondenz . . . II. 1. A. (1866) 117—121.
 Escouchy Math. de, Chronique; nouv. édition par G. du Fresne de Beaucourt, Paris 1863/4, I. 343 f., III. 404 f.

Vgl. auch Bayer W. die Historia Friderici III. imperatoris des Enea Silvio de Piccolomini. Prag 1872 (s. o.) und Pastor. Gesch. d. Päpste. 2. Aufl. I. (1841) S. 406 f.
 Chmel, G. K. Friedrichs IV. 2. Bd. Birk, Leonor v. Portugal.

4. Zur Geschichte des Aufenthaltes in Neapel.

Beccadelli Antonius Panormitanus („Panormita“ o. „Panormitanus“, † 1471), ab Alphonso Neapolit. rege legatus eiusque amicus: de dictis et factis Alphonsi regis Aragonum II. IV. 1. Ausg. 1455 . . . 5. Ausg. u. d. T. Parallela Alphonsina . . . Fr. Freher 1611 u. 8. A. als „Speculum boni principis“, h. v. Santos, Amsterdam 1646 . . . (Die Schilderung der Festlichkeiten findet sich im 4. Cap. des IV. Buches.)
 (Vgl. Colangelo: Vita di Antonio Beccadelli, supranominato il Panormita, Neapel 1820, S. 165 f.)
 Lanckmann s. o.
 Gothein, Die Culturentwicklung Süditaliens in Einzeldarstellungen, Breslau 1886, S. 487 f.
 Birk, Leonor v. Portugal.

5. Zur Geschichte der Festlichkeiten in Venedig.

Lanckmann s. o.
 Sanudo Marino (Sanutus Marinus) venet. Patrizier und Chronist († 1535) Vite de duchi di Venezia 421—1493. b. Muratori, SS. rer. Ital. XXII. Bd. (1733); col. 1143—1144.
 Romanin, storia di Venezia, IV. Bd. (Venezia 1855) S. 298—299.
 Toderini T., Ceremoniali e feste in occasione de avvenimenti e passaggi nelli stati della republica Veneta di duchi, arciduchi ed imperatori dell' augusta casa d'Austria, dall' anno 1361 al 1797. Venezia 1857, S. 10, 112.
 Molmenti, P. G. Le dogaresse di Venezia. Torino 1884. S. 233 f.

6. Zur Geschichte der österreichischen Unruhen und der Belagerung des Kaiserpaares in Wien (1462) und der Folgezeit.

Beheim Michel (Zeitgenosse und Augenzeuge im Dienstgefolge des Kaisers) „Das puech von den Wienern“ (1462—1465), h. v. Th. v. Karajan, 2. Ausg. 1867.

„Copeybuch gemeiner Stadt Wien“ (1454—1464),
h. v. Zeibig, Font. rer. austr. II. Abth. 7. Bd.

Österr. Chronik 1454—1467 s. o.

Ebendorfer Thomas, v. Haselbach, Chron. austr. s. o.

Hinderbach Joh., Hist. austr. 1462 s. o.

Bachmann Adolf, Briefe und Acten z. österr. deutschen Geschichte im Zeitalter K. Friedrichs III. Font. r. a. II. Abth. 44. Bd. (1885, Wien.)

Kurz, Lichnowski, Birk, Huber, s. o.

Weiß Karl, Geschichte der Stadt Wien, s. o.

Böheim, Chronik v. Wr.-Neustadt, s. o.

7. Zur Geschichte d. J. 1467 der Schlusszeit des Lebens Leonors.

Österr. Chronik, 1454—1467 s. o.

Tetzel Gabriel (Nürnb. Patricier), Tagebuch seiner westeurop. Reise im Gefolge des Fh. Leo v. Rozmital 1465—1467, h. v. Schneller (zus. mit dem lateinisch herausg. Bericht seines Reisegegnossen Schaschek) in d. Publ. d. Stuttgarter liter. V. Nr. VII (1844.)

Böheim, Chronik v. Wr.-Neustadt s. o.

II. Anhang.

Anmerkungen zum Texte.

¹ Aeneas Silvius, nachmals Papst Pius II., berichtet darüber in den „Commentarii rerum memorabilium“, I. B. cap. 28. Er latinisiert die Namen des Volkersdorfers und des von Pfullendorf (Gregorius de „Populosa“ et Michaël de „Plenavilla“) spricht von den 40tägigen Unterhandlungen in Neapel und von seiner Rede im „neuen Schlosse“ allda über die Ebenbürtigkeit des Brautpaares: Leonor und Friedrich. Vgl. auch Böcklers Comm. in s. Ausg. der Hist. Friderici, S. 143—44, cap. XIX, „Legationes Caesaris in causa matrimonii contrahendi“ . . . Vgl. über die ganze Verlobungsangelegenheit den III. Anhang nr. 1—7 und den Lit.-Anhang I.

² P. Kluge Ben. Vf. der Geschichte des Neuklosters zu Wr.-Neustadt im „Cistercienserbuche“ h. v. Seb. Brunner 1881; bemerkt S. 227, es sei der zweite Abt, dieses erst 1444 vom Cist. hl. Reun in Steiermark als Mutterstifte besiedelten, Gotteshauses, Gott-

fried von Oterstet (s. 1446) „auserwählt worden, mit auserlesenem Gefolge nach Portugal zur Einholung der Kaiserbraut Eleonore zu ziehen“. Diese Angabe lässt sich sonst nicht belegen, so dass es den Anschein hat, als sei diese Sendung nicht verwirklicht worden.

³ Jakob Motz war nach dem maßgebenden Zeugnisse Christophs von Ungnad (b. Megiser a. a. O., II. 1102) Pfarrer zu „Sanct Veitsberg bey der Stadt Leuben“; es ist dies das Dorf Veitsberg bei Leoben, ob Proleb. Motz war auch ein gelehrter Herr, Baccalauerus der Theologie. Vgl. den III. Anhang nr. 5 und 6.

⁴ Herr Christoph v. Ungnad (der jüngste Bruder Hannsens von Ungnad, des bekannten Günstlings K. Friedrichs III.), zog von daheim aus, „am Tage der hh. Martyrer Fabiani und Sebastiani“ (20. Januar) 1451 mit seinen Dienern: Christoph v. Schönberg, Ulrich Anckenreiter, Sebald Weinaug, Andre Holtzmann aus der Frais und Wilhelm Salbmiander „ohne alles Geleit“ in die „Heydenschaft“ (d. i. ins Heidefeld Granada). Bei der Ankunft der königl. Sendboten Jakob Motz und Niklas Langmann) befand sich Ungnad in Lissabon. Sie baten Ungnad sammt ihnen die Werbung zu vollbringen. „Da aber der König von Portugal solches vernommen hatte, bedünckhet ihm die Botschaft durch die Priester zu ringvnd schimpfflich seyn, vnd als es nun an Hern Christoph Vngnad gelanget, da nam er sich der Werbung dem Keyser (d. i. König Friedrich) zu sonderlichem Gefallen, neben den Gesandten, desto lieber an“. Vgl. Langmanns Tagebuch a. a. O. col. 587. Bei der Schilderung der Festaufzüge am 17. Oct. schreibt unser Gewährsmann: *Erat autem ibi parvus et juvenis Aethiops (Mohr) nomine Perablanca, quem Dom. Dux Sibiliae Domino Christophoro Ungenad, militi, propinavit et dedit, eo, quod idem miles de Karinthia pro tunc causa militandi de regno Granati (Granada) ad regnum Portugaliae venit, qui etiam fuit vnus inter hastiludentes contra regem Portugaliae et interfuit istis festis nuptialibus, eo quod propter magna discrimina et pericula viarum non poterat venire ad Galliciam . . .*

⁵ S. Jacobi Motii Theologi oratio coram rege Alphonso (de Portugalia) bei Freher, SS. r. g. II. (Fcf. a. 1637) S. 15—20. „ad imperatricem futuram“. Darin finden wir als Schlagworte: „Quos Deus coniunxit, homo non separet“ . . . „Crescite et multiplicamini“, „Non enim bonum est, hominem esse solum“ verwertet. Die edle Braut als „regis Assueri puella“ erfährt eine Lobpreisung ihrer Schönheit. Beim Ringwechsel sagt ihr der Hofkaplan die Formel vor: *Ego infantula domina Leonora recipio Friedericum regem Romanorum in meum maritum bonum et legitimum, sicut mandat ecclesia Romana, in persona sui magistri Jacobi Motz, sui sufficientis procuratoris ad hunc actum“ . . .*

⁶ Ein willkommenes Seitenstück dazu bietet der Bericht über die Ritterfahrt Herrn Christophs v. Ungnad (s. o.) b. Megiser

S. 1102—1103, der selbstverständlich die Waffenspiele und die Rolle Ungnads dabei in den Vordergrund treten lässt. Er „brecht allzeit das Beste davon“ heißt es hier. Langmanns Tagebuch a. a. O. lässt die Festlichkeiten den 13. October (im Königsschlosse) beginnen und den 25. d. M. mit einer Abschiedsfeier in der Domkirche und mit dem Abendessen im Hauptschiffe der ausgerüsteten Flotte schließen; nachdem bereits 1. Aug. (auch der Reisebericht Ungnads hat als Tag „S. Petri Kettenfeier“) Abends die Procurationsheirat stattgefunden.

⁷ Der Reisebericht Ungnads (a. o. O., S. 1103—1104) sagt von Leonors Meerfahrt: „Sie hat auch mit ir gehabt zwo groß Caracas (so nennt auch Langmann das Hauptschiff, das, wie er bemerkt, die Venetianer „Goken“ heißen), vier groß Naven, zwei Wallonien (offenbar Gallonen o. Gallionen) und zwo Gravellen, hat überal in den Schiffen gehobt bey zwey tausent Persohnen . . . Langmanns Tgb. a. o. O., col. 587 nennt 2 „Caracae“, 3 naves magna, 2 Gabelle und 2 andere Schiffe; außerdem 3000 Mann an Bord. „Ecce potentia!“ heißt es am Schlusse. Zum weiblichen Ehrengeloge Leonores zählten ihre Verwandte Marie, 24 „erlesene“ Jungfrauen, 3 Witwen und Maria Pasana „virgo quasi virago fortis et laboriosa et sollicita“, also eine kräftige, rührige Maid.

⁸ Nach Langmanns Angabe. Wenn es bei Ungnad heißt: „Den 25. Oct. am S. Crispini und Crispinianitage (25. Oct.) (nam) die Königin Leonora von ihrer Frau Mutter (irrig; sie lebte längst nicht mehr), ihren Brüdern, Schwestern und Freunden Urlaub und begab sich an demselben Tag auff das Meer“ . . . so ist dies jedenfalls ein Versehen. Der feierliche Abschied in der Kirche fand allerdings den 25. Oct. statt (Langmann), die Abfahrt jedoch erst 18 Tage später (12. Nov.). Aen. Sylv. Hist. Frid. (A. Böcklers S. 65, A. Kollars 245) bezeichnet als Grund der Verzögerung der Meerfahrt Leonores das durch Reisehindernisse verspätete Eintreffen der Procuratoren König Friedrichs: „Quod autem in diem dictam Leonora mare non intravit, in causa fuerunt Jacobus Motius et Nicolaus (Longimanus—Langmann) sacerdotes, qui ad annulum (Ehering) sibi dandum missi, cum inter eundum latrones incidissent, in praefixo tempore Portugalia attingere nequiverunt.“ Den von ihm berührten räuberischen Überfall (am Berge Rabanel) schildert Langmanns Tagebuch a. a. O., col. 574. Da jedoch Motz und Langmann schon 7. Juli in Lissabon eintrafen und die Abfahrt Leonors erst 12. Nov. stattfand, so könnte jener Unfall allein die Verzögerung der Abreise Leonors nicht erklären.

⁹ Der Reisebericht Christophs v. Ungnad bietet für die ganze Meerfahrt von Lissabon bis Pisa nichts, obschon es von ihm heißt (Megiser, 1104): „Es ist aber auch mit der obgenannten Königin

Leonore gewesen Herr Christoph von Ungnad, dem sie dann vmb seiner Ritterlichen That und Frömbkeit willen, gar genadig war.“ Langmanns Tagebuch (a. a. O. col. 587) bemerkt: Dominus Christophorus Ungnad miles qui per Dom. Regem Portugaliae oratoribus (d. i. Motz und Langmann) fuit associatus (im Schiffe). Dann heißt es über das Eintreffen in Pisa („auff den Tag unserer frowen Liechtmeß Abend“) „Der (Ungnad) schicket nun sein eigene Botschafft dem Kaiser Friedrich entgegen biß gen Florentz.“ Aen. Sylv. Hist. Frid. (A. Böcklers S. 68, A. Kollars 254) berechnet die Meerfahrt Leonors auf rund 104 Tage. Sie kostete thatsächlich nur 82 Tage, wenn man die Abfahrt von Lissabon am 12. Nov. als Ausgangspunkt nimmt.

¹⁰ Aen. Sylv., Hist. Frid. (Ausg. Böcklers S. 68, Ausg. Kollars 255) besagt, dass zunächst von König Friedrich von Florenz aus als Ehrenbotschaft an Leonor nach Pisa bestimmt wurden: B. Johannes von Regensburg, Herzog „Vauco“ (d. i. Bolko) von Schlesien, (Teschen), Gf. Michael v. Maidburg (Hardegg) Georg Starhemberg, Hans Ungnad (Bruder Christophs) Ulrich Sonnenberg und Jakob von Castro-Romano, die Vordermänner (prios) seines Hofes. Andererseits wurden die in Telamone harrenden Sendboten, d. i. Aeneas Sylvius u. A. nach Pisa entboten und begaben sich über das „rauhe, fast unwegsame Gebirge“ (das Hügelland Thusciens) dahin.

Langmann a. a. O. col. 594 verzeichnet als Sendboten den Herzog von Teschen, die Grafen von Maidburg und Schaunberg „und andere Vornehme“, die von Florenz auszogen, andererseits, als vom Telamone-Hafen herüber gekommen, den Bischof Aeneas (Sylvius) von Siena, Herrn Albert v. Pottendorf, Herrn Georg v. Volkerstorff („Baro“) Herrn Bernhard „Schehenstayner“ (s. w. u.), Ritter Balthasar Ratenberger.

Christophs von Ungnad Reisebericht (Magister 1104) verzeichnet „Hertzog Rudolph aus der Schlesien“ (Bolko von Teschen), Michael Burggrafen zu Magdeburg (Maidburg-Hardegg), Gf. Ulrich v. Schaunberg (Schaunberg) Grafen von Crabaten (Croatien. Langmanns Tgb. 593 nennt als Begleiter der Romfahrt Friedrichs u. a. auch de Crabatia Yban, offenbar denselben, etwa einen von Corbavien?) den Bischoff von Regensburg, Aeneas Sylvius, Bischoff von Hohensiena, Herrn Hans Ungnad, kays. Maj. Kammermeister, Herrn Hans von Stubenberg, einen Herrn v. Starhemberg, drei Herren v. Eberstorff, Herrn Volkerstorff, Herr Albrecht v. Pottendorff, Herrn Bernhard v. Tachenstein (der bei Langmann „Schehenstayner“ heißt) Herrn Balthasar von Ratenberg „und sonst viel ander Ritter und Knecht“. Sein Namensverzeichnis ist somit das reichhaltigste. Ein Freund des Aeneas Sylvius, Michael von Pfullendorf, oder Fullendorf, ein Schwabe, erlag dem welschen Fieber

¹¹ Als Ehrenfrauen und Jungfrauen verzeichnet Langmann a. a. O. die Gattin des Potendorfers „aus dem Geschlechte der Liechtensteiner von Murau“, die Frau des (Bernhard) v. „Schehenstein“ und die „edlen Jungfrauen“ aus „Oesterreich“: Margarethe und Walpurg v. Zinzendorff (s. III. Anhang Regg. nr. 29), Ursula und Dorothea Neydecker, die Frau v. Pellendorff (Ob. Ö.?) „und zahlreiche Adelige beiderlei Geschlechtes“. Das Gleiche findet sich im Reiseberichte Christophs von Ungnad. Aeneas Sylvius bemerkt als Pius II. in (s. Comment. I. Buch, S. 30—31 Röm. A. v. 1584) nur im allgemeinen: „matronae nobiles et innuptae puellae XII“ die zunächst im Hafen von Telamone warteten.

¹² Der kurze und ziemlich mangelhafte Artikel „Eleonore“ in Ersch und Grubers Encyclopädie I. S. 33, Bd. 1840, S. 250 (hier wird 1470! als ihr Todesjahr angegeben) entlehnt wohl aus der mir nicht vorliegenden — Histoire générale de Portugal von De la Clède, III — nachstehendes Histörchen: „Ihre hohen Geistesgaben, ihre Anmuth und blendende Schönheit fanden überall rauschende Anerkennung; ja ein junger Mann ihres Gefolges von Portugal, Don Juan de Sylva wurde durch ihren Anblick von einer so heftigen, allerdings hoffnungslosen Liebe ergriffen, dass er sich in Italien in ein Kapuzinerkloster (!) begab und der Welt für immer entsagte.“ Bekanntlich wurde der Kapuzinerorden erst 1528 begründet und entwickelte sich viel später.

¹³ Aen. Sylv. Hist. Frid. (A. Böcklers 72, Kollars 265(6) „virgo regia absque interprete loqui“; darin jedenfalls ihrem künftigen Gatten überlegen.

¹⁴ Aen. Sylv. Hist. Frid. (Böckler 73, Kollar 270), Langmann 595. So sagt auch der Reisebericht Christophs von Ungnad, S. 1104: „... und dessen zu ewiger gedachtnus setzten die von Senis eine Marmelsteinerne Säul auff, welche noch zu dieser Zeit stehet“ ... Die Inschrift (Herrgott, Monum. Habsb. III. Pinacotheca S. 136) lautet: „caesarem Fridericum III. et Leonoram sponsam, Portug. regis. filiam hoc se primum salutavisse loco laetisque inter sese consalutavisse auspiciis, marmoreum posteris indicat monumentum.“

¹⁵ Aen. Sylv. Hist. Frid. (Böckler a. a. O., Kollar a. a. O.) bezeichnet ihn nicht näher, wohl aber in den Comment. I, cap. 34 als „pontificii iuris interpret“, somit als Lehrer des Kirchenrechtes oder Canonisten, ohne dass uns Näheres über seine örtliche Stellung bekannt würde.

¹⁶ Dieses sienesische Patriciergeschlecht zählte zu dem Verwandtenkreise des Bischofs Aeneas Sylvius.

¹⁷ Vgl. die Zusammenstellung der zeitgenössischen Berichte im II. Anhang. Besonders eingehend, mit dem bei Aeneas Sylvius und

Langmann zusammengehalten, ist der von Ennenkel, der kürzeste im Reiseberichte Christophs von Ungnad; frisch und naiv klingt das, was Andreas („Crabat“) Lappitz, damals Knappe, darüber aufzeichnet.

¹⁸ In der Ordnung des Einzuges b. Pez. II, col. 566 erscheinen vom kaiserlichen Gefolge der Kaiserin zugetheilt: Die beiden Grafen v. Pfannberg (Montfort) 24 Pferde, der v. Liechtenstein 10 Pf., Friedrich v. Stubenberg 8 Pf., Mert v. Krey (Kraig) 6 Pf., Hanns von Zelking 7 Pf., Veit v. Ebersdorff 8 Pf., Jörg Pibriacher 4 Pf., Rückendorffer 5 Pf., Jörg Herbersteiner 4 Pf., Olenczer 4 Pf. (summa 78 Pf. oder Reiter). „Item auch sollen die von Steten (Städten) bei Vnser Fr. der Kayserin beleiben und einreyten, dieselben haben 200 Pf.“

¹⁹ S. Anhang III. nr. 8.

²⁰ Langmann a. a. O. 600 gleitet über die eigenthümlichen Vorspiele der Brautnacht hinweg; umso mittheilsamer ist diesbezüglich Aeneas Sylvius (Hist. Frid. Böckler 84—85, Kollar 303—305). Bezeichnend ist unter anderem seine Bemerkung, wo er des Zuredens Alfonsos gedenkt: „Quibus verbis, etsi erat Caesar paulo debiliior, commotus est, atque operam matrimonio dare statuit“ . . .

²¹ Romanin, Storia di Venezia IV. (1855) S. 298—299 und die Literatur im Anhang I.

²² Schon in sein „Tagebuch“ (Kollar Anal. Vindob. I 667 f.) verzeichnete er 1466 (670—71) „Vermerkt, was ich zu Fanedig gekauft hab“ . . . Tücher u. s. w.

²³ S. III. Anhang nr. 9—17, 22, 25. Vgl. Langmann a. a. O. col. 604.

²⁴ S. III. Anhang nr. 19—21.

²⁵ S. darüber Fugger-Birken V. Buch S. 747, wo als Grund dieses Sträubens der Widerwillen ihres Gatten gegen allen Weingenuss angegeben erscheint: „Er wollt lieber eine nüchterne, unfruchtbare denn eine trunksüchtige fruchtbare Gemahlin haben; werde sie der halben, wenn sie ihn liebe, den Wein lassen, dies bekamen die Medici zu hören.“

²⁶ S. III. Anhang Nr. 16.

²⁷ S. Langmann a. a. O. 605.

²⁸ S. III. Anhang Nr. 30.

²⁹ S. auch III. Anhang Nr. 33, 34, 36, 38.

³⁰ Joh. v. Hinderbach, Begleiter des Kaisers auf der Romfahrt und der Kaiserin, nachmals Fortsetzer der Hist. Friderici des Aeneas Sylvius und Bischof von Trient († 1485) bei Kollar, Anal. Vindob., I. col. 622, S. 33—634. Der Vorgenannte erzählte an letzterer Stelle, dass sich Wolfgang Holzer erkühnte, der Kaiserin als der Erste

die Nachricht vom Eintreffen ihres Gatten in Wien zu überbringen . . . „cui illa (Leonora) ut est magnanimi et morae atque irae tantisper impatiens. „Non ego, inquit, magnas tibi et caeteris gratias habeo, qui herum (imperatorem) tanto tempore a propria urbe ac moenibus suis exclusistis, magno dedecore et iniuria, non solum sua et nostra, sed et Vestra et totius urbis et omnium civium indelibili nota et infamia. Quare age, fac, cura, ut nulla deinceps amplius mora intercedat, quantum ipsius et mei indignationem velitis evitare.“ Tum ille (Holzer) rem joco miscere, majestatemque suam justissimam indignationis causam in se et alios habere, ait, qui jam tot noctibus contubernio consortis fecit carere. Ad haec illa (imperatrix): „Non id (inquit) mihi contubernii nostri causa molestum fuit, quo jam anno amplius carui atque longius carere possem, sed vestrae, ut ita dixerim, petulantiae ac temeritatis, qui proprium herum et principem a suis arcere aedibus et moenibus repellere ausi fuistis.“ Ad haec ille (Holzer) nihil respondens, rubore confusus discessit.

³¹ S. darüber Krones in d. Beitr. z. K. steierm. Gesch. Q., XI, 29 ff.

³² S. Anhang III. nr. 37.

³³ S. Anhang III. nr. 48 u. Langmann a. a. O. 665/6.

³⁴ Ueber den ganzen Unfall handelt die zeitgenössische, gut unterrichtete Oesterr. Chronik e. Ungenannten (1456—1467) a. a. O. z. S. 1466. Vgl. auch Böheim, Wr.-Neust. Chr. S. 132.

³⁵ S. die Ausgabe der beiden Tagebücher des Nürnbergers Gabriel Tetzl und des Čechen Schaschek (in lat. Uebersetzung) A. Schmeller a. a. O. die behagliche Erzählung Tetzels ist eine der Schlussepisoden seiner Aufzeichnungen. Schaschek schweigt über diesen Aufenthalt in Wr.-Neustadt.

³⁶ Vgl. darüber besonders die übellaunigen Anspielungen in Schascheks Tagebuche.

³⁷ Tetzels Tagebuch, woraus hervorgeht, dass Herr Leo von Rožmítal, der Schwager des böhmischen Königs, schon auf der Reise von Venedig nach Graz „ausgezehrt“, d. i. in seiner Barschaft aufs Trockene gerathen war. Dass der Reisegesellschaft daher die Gastfreundschaft des Kaisers sehr willkommen gewesen wäre, ist sehr begreiflich. Der sparsame Fürst ließ es aber bei der Sendung eines „Lagel“ d. i. Fässchen „Reivals“ (süßen Weines) in die Herberge der Ankommenden und bei einer „gnädigen“ Audienz sein Bewenden haben.

³⁸ Herr Leo v. Rožmítal, der füglich nicht die Kaiserin um ein Darlehen angehen konnte und mochte, musste in Wr.-Neustadt einem Juden seinen kostbaren Wamms-Ärmel, „der wohl 10.000 Gulden werth war“, wie Tetzl schreibt, um 1200 Gulden „versetzen“.

³⁹ S. Langmann a. a. O. Vgl. auch M. Herrgott. Monum. Ang. dom. Habsb. IV (Taphographia h. v. Abt Gerbert) S. 258—263 und P. Marian (Fidler) Wendt Oesterr. Clerisey IV. Bd., S. 341 f.

⁴⁰ S. Anh. III nr. 53, vgl. 49.

⁴¹ Die Gnaden- und Schutzurkunde für Langmann v. 2. Juli 1464 s. Anh. III Nr. 45.

⁴² Langmanns Nachruf, der aller Tugenden Leonors gedenkt, a. a. O. 606. . . . Schluss: Cuius anima requiescat in sancta pace Amen.

⁴³ Langmann a. a. O. „In monasterio novo Cisterziensi ordinis, in choro penes locum, ubi corpus Dominicum reconditur, est sepulta.“ Vgl. Raim. Duellius De fundatione templi cathedralis. Austriaco-Neapolitani (Neustadt) Nürnberg 1733, S. 32. Herrgott-Gerbert Topographia a. a. O. 261, Marian (Fidler) u. Wendt, Oe. Cl. IV. 341. Auf den Leichenstein wurde als Inschrift gesetzt: Divi Friderici Caesaris conthoralis Leonora Augusta, Rege Portagalliae genita; Augustalem regiam hoc urna commutavit 9. Sept. 1465 (p. 146 7.). Eine zweite Inschrift verzeichnet der gleichzeitige Chronist Jakob Unrest in seiner Oest. Chronik S. 553 (mit dem verschriebenen J. LXVIII statt LXVII): „Portugalenus princeps et filia regis, Imperii consors Romani Caesare digni, mortua jam mundo claudor Leonora sepulcro. Gens mea me lugeat, lugeant et Caesaris urbes, Curia condoleat, doleat Portusque Naonis. His desiderium praesertim, Christe, reliqui.“ Ueber das schöne Grabdenkmal des Meisters Lerch s. Herrgott-Gerbert, Taphographia a. a. O. Vgl. auch Böheim, Chronik v. Wr.-Neustadt, 2. A. I. 131—132 wo es heißt: K. Eleonore wurde am 25. Nachmittags in der von ihr gestifteten und erbauten Kirche zur h. Dreifaltigkeit neben ihren früher verstorbenen drei Kindern im Beisein vieler Fürsten und Herrn beigesetzt. Eleonorens Grabmal von Stein, wahrscheinlich ein Werk des berühmten Strassburger Bildners und kunstreichen Meisters Niklas Lerch, der auch Friedrichs kunstvolles Denkmal, das sich noch in der Kreuzkapelle des St. Stefansdomes zu Wien befindet, so sinnig ausgeführt hat, befindet sich rückwärts des Hochaltars im Stifte Neukloster. (Anm. Gegenwärtig ist der Sargdeckel an der Evangelienseite aufrecht an die Wand gestellt. Die hölzernen bemalten Flügelthüren, welche das Steinbild der geliebten Kaiserin früher bedeckten, wurden entfernt.) Es besteht aus einem einfachen Sarkophag, dessen Marmordeckel von der Kopfseite zu den Füßen dachförmig abschließt. Auf demselben ist Eleonorens Bildnis in Lebensgröße erhaben und kunstreich ausgeführt, von den vier Wappenschildern Deutschlands, Portugals, Habsburgs und Oesterreichs, dann einer einfachen Inschrift umgeben“. Die Denkmünzen Leonors finden wir in Böcklers Ausgabe der Hist. Friderici des Aen. Sylv.

abgebildet. Vgl. auch Köhlers Münzbelustigungen I. Bd. und M. Herrgott, Monum. Habsb. II. II. Nummotheca (1753). Die eine zeigt auf der Vorderseite die Kaiserin auf dem Throne sitzend mit der Inschrift: „Leonora Filia Eduardi Regis Portug. Frid. III. Imper. Uxor.“, die Rückseite eine vielblättrige Rose mit zwei concentrisch laufenden Inschriftenzeilen: „Ut Rosa flores splendore corusco praeferget, Sic Leonora virtutum amato choro praestat.“ Die zweite zeigt auf der Vorderseite die Kaiserin in aufrechter Stellung einen Lilienstengel in der Hand mit der Inschrift: „Leonora Augusta Friderici Imp. Uxor.“, auf der Rückseite eine Krone mit Wappenbild. Eine dritte Münze zeigt auf der einen Seite die Inschrift: „Leonora, Eduardi Regis Portugal filia, Friderici III. Imp. uxor,“ auf der andern eine allegorische Figur, die Friedensgöttin mit Palmenzweigen in der Hand, Waffen und Rüstungen zu Füßen mit der Inschrift: „Consociatio rerum Diuina“.

⁴⁴ Vgl. die Vollmacht Pius II. (Aen. Sylvius) v. 30. April 1459 (Anh. III nr. 31), die Urkunde Leonors v. 4. Sep. 1460 über die Messenstiftung zu Hietzing (nr. 32), ihr Einschreiten zu Gunsten des St. Niklas-Nonnenklosters vor dem Stubenthore in Wien (24. Mai 1462, nr. 35) ihre Fürsorge für den Priester Conrad Welgker (1463, Nov. 25, nr. 43), ihr Einschreiten für die Heiligsprechung des österr. Markgrafen Leopold III. (IV.) aus dem Hause der Babenberger (1466, Febr. 3, nr. 47).

⁴⁵ Vgl. die Urk. K. Georgs v. Böhmen v. 23. Juni 1462 (Anh. III. nr. 36) die Urkk. v. 1463 zu Gunsten des Abtes Johann von Kempten (nr. 39–42 u. 46), die Werbung der Wiener v. 10. Jän. 1464 an die Kaiserin (nr. 34 und 44) die Schutzurkunde Leonors v. 23. Aug. 1466 für ihre verwitwete Schwägerin Mechthild (nr. 50), ihr Einschreiten beim Hz. Sigismund von Tirol zu Gunsten des Brixner Wahlbischofs v. 21. Nov. 1466 (nr. 51), der Bericht Jörgs v. Pottendorf an die Kaiserin v. 31. Jän. 1467 über die Vorgänge in Ungarn (nr. 52).

⁴⁶ Bezeichnend ist es, dass ein halbes Jahrhundert später der Vf. des zeitgenössischen Berichtes über die Unruhen in Österreich u. d. E. 1519–1522 (lat. Bericht b. Petz S. S. r. a. II. col. 988) einleitungsweise bemerkt: Non possum hic mihi temperare, quin nobilissimum principum nostrorum nobilissimas familias paulo altius repetam, ut posteris colliquescat, e quo nostri principes Stemmate suam duxerunt originem. Plinius libro septimo unicam in omni aevo Lampedonem Lacedaemoniam filiam, uxorem et matrem regis extollit et magnificat (diese Stelle findet sich Plin. Hist. Nat. VII, c. 41, Mayhoffs Ausg. Teubner, 2. Bd., S. 33, über Lampido Lacedemonia) quam Leonora, Regis Portugaliae filia, Friderici III. Romanorum imperatoris uxor et Divi Maximiliani mater, recte sane aequavit . . .

III. Anhang.

Urkundenregesten und andere Auszüge.

- 1) 1447, Oct. 22. Vollmacht o. Memoriale) für den Botschafter oder Geschäftsträger des Burgunderherzogs Philipp d. G., Adrian van Enn, bezüglich der Unterhandlungen mit den kön. Räten, Gf. Ulrich (II.) v. Cilli und Kanzler Kaspar Schlick. Birk, Actenstücke u. s. w. Chmel, Öst. Gesch.-Forscher I, S. 246—261 (IX. Stück).

Hier findet sich als 8. Punkt (S. 259) der Vorschlag, betreffend die Verlobung der ältesten und jüngsten Schwester K. Alfonsos V. v. Portugal mit König Friedrich und anderseits dessen Mündel, König Lad. Posthumus.

- 2) (1448) o. D. (Februar). Antwort der königlichen Räte, Gf. Ulrichs II. v. Cilli und Kanzlers Kaspar Schlick auf die Vorschläge Adrians van der Enn. Hier findet sich (S. 263) nachstehende Stelle, jenen Verlobungsvorschlag betreffend:

In facto matrimonii Por(tugalie) etc. maiestas regia (Friedrich) statuit unum fidum et secretum seruitorem suum ad illustrissimam ducissam (Burgundiae) transmittere, que ex tunc cum illo nuncio regio suos mittet ad locum illum, ad videndum domicillam et res omnes melius declarandas.

Birk a. a. O., S. 261—264 (XI. Stück). Der Zusatz von späterer Hand. In Febr. an. XLVII. muss bezüglich des Jahres selbstverständlich als XLVIII (1448) gelesen werden.

- 3) 1450. Juni 27. Lissabon. K. Alfons V. von Portugal, bevollmächtigt von Johann Fernando de Silveira zur Abschließung des Ehevertrages zwischen der Königsschwester Leonor und König Friedrich von Habsburg-Österreich am Hofe von Neapel. M. Herrgott, Mon. aug. Dom. Habsb. IV. Bd., Taphographia S. 260, erwähnt. Chmel, Matralien z. öst. Gesch. I, 2, 321.

- 4) 1450. Dec. 10. Neapel. Der Abschluss des Ehevertrages (erwähnt b. Herrgott a. a. O.).

Rede des Bischofs von Siena, Aeneas Silvius (Enea Silvio de Piccolomini) zum Preise der Frauen und der Ehe im allgemeinen und der in Aussicht stehenden Vermählung Kö. Friedrichs und Leonors v. Portugal insbesondere, wobei die Verlobten redend eingeführt werden und den Glanz

- ihres beiderseitigen Hauses rühmen. Mansi Orationes politicae et eccles. Aeneae Silvii, Lucca, 1755—9, I. Bd. S. 129 f. b. Freher, SS. rer. germ. Frankf. 1637, II. Bd. 18—20 als incerti auctoris abgedruckt und als an K. Alfonso V. v. Portugal (statt Alfonso V., K. v. Neapel) gerichtet.
- 5) 1451 (1. Aug.)
1. Ansprache des kaiserlichen Heiratsprocurators, Hofkaplan Jakob Motz, an K. Alfonso V. v. Portugal.
 2. Ansprache an Prinzessin-Infantin Leonor vor und bei der Übergabe des Eheringes und bezügliche Formeln. (Lateinisch, b. Freher, SS. rer. g. Frankf. a. 1637. II. Bd. S. 15—18).
- 6) 1451, Aug. 1., Lissabon.
Hofkaplan Jakob Motz schließt als Bevollmächtigter König Friedrichs III. den Heiratsvertrag mit Prinzessin Leonor von Portugal ab.
Chmel, Materialien, I, 2, 319.
- 7) 1451, Aug. 10., Lissabon.
K. Alfonso V. von Portugal bestätigt diesen Heiratsantrag. Ebenda 353.
- 8) 1452, März 22. Rom.
P. Nikolaus V. verändert den Namen der Kaiserin „Eleonora“ in den der Mutter K. Konstantins, „Helena“.
Chmel Mater. II 3.
- 9) 1452, Aug. 16. o. O.
Lupus von Almeyda und Johann Fernando von Silveira beurkunden als Bevollmächtigte K. Alfonsos V. von Portugal, dass Kaiser Friedrich die Morgengabe, das Heiratsgut und die Widerlage seiner Gemahlin Leonor versichert habe.
Chmel, Regg. z. G. K. Friedrichs nr. 2918.
- 10) 1452, Aug. 20. Wr.-Neustadt. K. Friedrich III. versichert die Morgengabe seiner Gemahlin Leonor im Betrage von 10.000 Gulden auf die Herrschaft Mitterburg (Pisino) in Istrien, mit der Jahresrente von 1000 Gulden.
Chmel, Materialien z. G. K. Friedrichs II., 25.
- 11) 1452, Aug. 20. Wr.-Neustadt.
Kaiser Friedrich III. verleiht seiner Gemahlin Leonor von Portugal als Satz für die Summen von 60.000 Gulden als Heiratsgut und 60.000 als Widerlage die Herrschaften Pordenone (in Friaul), Bleiburg (in Kärnten) und Stuchsenstein (in N.-Ö.), sammt der Saline und den

- Einkünften von Aussee (in Steiermark), was alles eine Jahresrente von 6000 Gulden abwürfe.
- Valentinelli, Dipl. Portusu. f. r. a., II. a. 24. Bd. S. 259 nr. CCXXIV. Chmel, Materialien II 24.
- 12) 1452, Aug. 23. Wr.-Neustadt.
K. Friedrichs III. Auftrag an Bernhard von Tahenstein, seinen Hauptmann in Pordenone, dass der Kaiserin der Gehorsamseid geleistet werde.
Ebenda 262. nr. CCXXV. Chmel, Regg. z. G. K. Friedrichs nr. 2923.
- 13) 1452, Aug. 24. Wr.-Neustadt.
K. Friedrich IV. entbietet den von Pordenone, die gesammte Burg- und Stadtherrschaft seiner Gemahlin Leonore und ihrem Bruder, K. Alfonso von Portugal, verpfändet zu haben, und fordert sie auf, ihnen oder ihren Bevollmächtigten den Eid der Treue zu leisten.
Ebenda S. 263, nr. CCXXVI.
- 14) 1452, Sept. 13. Leoben.
Lupus von Almeyda und Johannes Fernando von Silveira, die Bevollmächtigten des Königs von Portugal, betrauen den Peter Fynz und Pelayo Varella mit der Entgegennahme der Huldigung Pordenones.
Ebenda S. 270, nr. CCXXVIII.
- 15) 1452, Oct. 10. Leoben.
Kaiserin Leonors Vollmacht für die Genannten.
Ebenda S. 271, nr. CCXXIX. Chmel, Regg. nr. 2953. Lichnowsky-Birk VI. Regg. nr. 1711.
- 16) 1452, Sept. 13. Pordenone.
Hauptmann, Podestà, Rath und Gemeinde von Pordenone leisten den Bevollmächtigten den Eid des Gehorsams und der Treue.
Ebenda S. 272, nr. CCXXX.
- 17) 1452, Dec. 13. Pordenone. Notariatsurkunde über diese Erlässe. Lichnowsky-Birk VI. Regg. nr. 1717.
- 18) 1453, Juli 1—10. Graz.
Aeneas Sylvius, B. v. Siena, schreibt an Johann Fernando (de Silveira) von Portugal, Doctor der Rechte.
.. Serenissima imperatrix bene valet et cesar“....
Weiß, Briefe des Aen. S., S. 158 nr. 49.
- 19) 1453, März 25. Evora.
Kö. Alfonso v. Portugal an Kaiser Friedrich III.
.... Vobis notum facimus, quod relatione eximii legum doctoris, nobilis Johannis Ferdinandi de Silveira,

consilarii nostri fidelissimi, percepimus ingentem amorem quo clarissimam imperatricem, uxorem vestram et sororem nostram dilectissimam suscepistis et deinde flagrantiori semper amore coluistis et amastis. Et quamquam ob vestram singularem prudentiam et humanitatem vobis non sit opus persuasionibus, tamen vires sanguinis, que plurimum possunt, nos compellunt, vos hortari atque rogare, quod vestrum sanctum ac laudabile propositum continuetis et eam ipsam uxorem vestram, si amoris quidpiam superaddi posset, magis atque magis colatis et ametis.

(Dieser Brief, der offenbar wie aus dem weiteren hervorgeht, einen gelehrten Geistlichen zum Verfasser hatte, findet sich dem Wiener Codex der epp. Aen. Sylvii eingefügt). Weiß a. a. O. 190, z nr. 69.

20) 1453, Sept. 28. Oct. 3. Graz.

K. Friedrich III. an K. Alfonso v. Portugal.

Retulit vobis ut scribitis, eximius legum doctor Johannes Ferdinandi vester et noster consiliarius admodum dilectus, inclitam Leonoram sororem vestram nostramque consortem dilectissimam imperatricem quam primum ad nos venit gratanter susceptam ac deinde summo amore et affectu singulari per nos tentam tractatamque fore. Quam rem vestra paternitas plurimum recommendat suisque litteris magnopere nos hortatur, ut in coniugali benevolentia continuantes coniugem ipsam nostram etiam vestri intuitu diutius magis ac magis accumulatissime diligamus adhibitis veterum exemplis, qui coniugali desiderio plurimum flagaverunt. Respondentes igitur fraternitati vestre, fatemur verum esse, que Johannem predictum retulisse narratis u. s. w.

Dieses ganze, das Eheglück des Kaiserpaares, seine Liebe und ihren weiblichen Wert, andererseits die Liebesbedürftigkeit des Weibes ziemlich rednerisch verherrlichende Schriftstück ist unzweifelhaft ein Concept unseres Aeneas Sylvius, der am Grazer Hofe Friedrichs III. dauernd weilte.

(Weiß a. a. O., 189—192, nr. 69, u. S. 197—199, nr. 78, 2 Fassungen desgleichen Briefe; die zweite im Schlusse ausführlicher.)

Richtig ist die Bemerkung des Herausgebers S. 197 (Einl.), dass das Weglassen der etwas anzüglichen

Schlusszeilen in der ersten Fassung (v. 28. Sept.): Neque ad hoc (i. e. amorem) vestra vel alterius cuiuspiam exhortatione indigemus, bei der zweiten endgiltigen Fassung v. 3. Oct. dem Willen des Kaisers zuzuschreiben ist.

21) 1454, Jän. 27. Wr.-Neustadt.

Aeneas Sylvius an K. Alfonso v. Aragon, Herrscher von Sicilien und Neapel.

. . . . Schluss: Imperator, filius tuus (im Sinne des jüngeren Verwandten oder Neffen) et conjux ejus, neptis tua Leonora optime valent et bene se amant.

Weiß a. a. O., 267—8 nr. 140.

22) 1455, Aug. 7. Wr.-Neustadt.

Kaiserin Leonor, Pfandinhaberin von Pordenone, ersucht die Dogen von Venedig, dafür einzutreten, dass im Streite mit den Gemeinden Pordenone, Cordenons und Zoppola das Entfremdete zurückgestellt und von den Streittheilen alles beobachtet werde, was von den Unterhändlern des Ausgleiches festgestellt worden sei. Valentinelli, Dipl. Portusn. a. a. O. 287, nr. CCXXXIX.

23) 1455, Nov. 16. Wr.-Neustadt.

Kaiserin Leonor macht der Stadt die Geburt eines Sohnes kund. Wencker, Collect. Arch. 127. Lichnowsky-Birk VI. Regg. nr. 2053.

24) 1456, Jänner 12. Graz.

K. Friedrichs III. Schreiben an die österreichischen Stände, worin er sich über das feindselige Benehmen seines Veters, König Ladislaus, gegen ihn, seine Gemahlin und die Seinigen beschwert.

Lichnowsky-Birk VI. Regg. nr. 2082.

25) 1456, Dec. 20. Wr.-Neustadt.

Erzh. Albrecht VI. bestätigt genehmigend die Verpfändung der Herrschaften Pordenone, Bleiburg, Stuchsenstein, der Salinen und Einkünfte von Aussee, desgleichen der Herrschaft Mitterburg (Pisino) in Istrien, für die Summe von 120.000 Gulden als Morgengabe und Widerlage an die Gemahlin des Kaisers, Leonor v. Portugal.

Valentinelli, Dipl. Portusn. a. a. O. 290, nr. CCXLVI. Chmel, Regg. nr. 3533. Lichnowsky-Birk, VI. Regg. nr. 2169.

26) 1458, März 1. Wr.-Neustadt.

Kaiser Friedrich III. kündigt der Wiener Landtagsversammlung sein und seiner Gemahlin Eintreffen an und fordert Hilfe, Rath und Beistand.

- Zeibig, Wien. Copeybuch f. o. a. II. 7, S. 94 nr. XLVII.
- 27) 1458, März 5. Wien.
Antwort der Wiener.
S. 96 nr. XLIX.
- 28) 1458, März 18. Wien.
Die Wiener an den Kaiser in der gleichen Angelegenheit.
S. 116, nr. LXIV.
- 29) 1458, Juli 22. Wr.-Neustadt.
K. Friedrich III. verleiht dem Gebhard Peuscher zur Entlohnung der treuen Dienste, welche seine Ehefrau Walpurga, Tochter Rudolfs von Zinzendorf, der Kaiserin Leonor geleistet, das Schloss Saldenhofen mit der üblichen Burghutbesoldung und 100 Gulden Zulage auf 3 Jahre.
Muchar, G. d. H. Stm. VIII. 10.
- 30) 1459, März 25. (Ostertag). Wr.-Neustadt.
K. Leonor benachrichtigt die Reichsstadt Augsburg, dass sie „auf den h. gueten Donnerstag“ (Gründonnerstag 22. März) eines Sohnes genesen, der am h. Ostertag (25. März) getauft worden sei und den Namen Maximilian empfieng.
Fugger-Birken V. B., 13. Cap, S. 659.
„Der Raht zu Augsburg schenket dem Boten ein Neu Kleid und 10 Gulden, fertigte ihn mit einem Dank- und Glückwunschsreiben wieder ab und liesse diese Geburt auf allen Canzeln in der Predigt verkündigen. Es ward auch folgenden Tags mit einem Umgang, wobey die Rats-herrn sich mit befunden, Gott gedanket, und die Herrn von den alten Geschlechtern hielten auf der Burgstadt Fest und Malzeiten, machten gegen Abend ein Freudenfeuer auf dem Perlach und liessen den ganzen Tag in Freud und allerley Kurzweil verscheynen.“)
- 31) 1459, April 30. Florenz.
Pius II. gestattet dem K. Friedrich III. und der Kaiserin Eleonora, sich einen Beichtvater mit Vollgewalt der Absolution zu wählen.
Chmel, Regg. nr. 3704.
- 32) 1460, Sept. 4. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor bestätigt die von weiland Herzogin Johanna, Gemahlin Hz. Albrechts IV. gestiftete ewige Messe in Hietzing (b. Wien), Bernh. Pez, Thesaurus anecdot. V 392. Lichnowsky-Birk, VII, Regg. nr. 428.

- 33) 1461, Juli 15. Graz.
Dankschreiben K. Friedrichs III. an die Wiener für ihre Bereitwilligkeit, während der ausgebrochenen Unruhen seine Gemahlin und seinen Sohn Maximilian bei sich aufzunehmen.
Muchar, G. d. Hz. St. VIII., 29.
- 34) 1461, vor 6. Aug. Wien.
Antwort der Wiener Stadtgemeinde an den Kaiser, worin derselbe gnädigst vor Augen haben möge: „Die hochsten zwey klainat, so E. M. zu Wienn hat, vuser allergnedigste Frawn, die Kaiserin, vnd unsren gnedigsten jungen Herrn (Maximilian), ewr K. Gn. Sun, und die Stat Wienn, die das Hertz ist in Osterrich“ und ihr Hilfe und Beistand leisten wolle.
Zeibig, W. Copeybuch S. 267, nr. CXXIX.
- 35) 1462, Mai 24. a. O.
Kaiser Friedrich III. befreit auf Bitten seiner Gemahlin Leonor einen Garten des Nonnenklosters zu P. Nicolaus vor dem Stubenthore in Wien von der Jahresgabe 2 Pfd. Pfennige und gibt den Amtsleuten die bezügliche Weisung.
Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien. I. Abth., Regg. I. Bd. Wien 1895. S. 135—6, nr. 670.
- 36) 1462, Juni 23 (Prag).
K. Georg von Böhmen an K. Friedrich III., worin letzterer zunächst erinnert wird, dass der Vorgenannte auf sein und seiner Gemahlin Leonor, der Kaiserin, Ansuchen beflissen gewesen sei, die Feindseligkeiten zwischen Hzg. Ludwig v. Baiern und Mkgf. Albrecht von Brandenburg beizulegen
Bachmann, Briefe u. Acten z. ö. G. i. Z. A. K. Friedrichs III. Font. r. a. II. A. 44. Bd. (1885), S. 420.
- 37) 1462, Dec. 2. Korneuburg.
Friedensvertrag zwischen K. Friedrich III. und seinem Bruder Ezh. Albrecht VI., ausgefertigt vom Böhmenkönige Georg Podiebrad.
Kurz, G. K. Friedrichs IV. II Bd., Beil. nr. XXXI., S. 233.
„Was auch unsres Herrn und Swagers des Romischen Keyzers Gemaheln enzogen were von leibgewant, Kleinot, pferden vnd wagen auch Iern Junchfrawen und Hofgesind was des noch vorhanden ist, das sol In widergeben werden an weniglichs Eyntrag und widerstandt“ . . .)

- 38) 1463, Jänner 16. Rom.
P. Pius bedroht die Wiener mit kirchlichen Strafen für ihren Aufruhr gegen den Kaiser und die Bedrängung seiner Person, seiner Gemahlin und ihres Sprossen.
Bachmann, Briefe u. Acten . . . a. a. o., S. 478—9.
- 39) 1463, Nov. 10. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor ernennt den Abt Johann von Kempten zu ihrem Rathe.
- 40) 1463, Nov. 14. Wr.-Neustadt.
Kaiser Friedrich III. ertheilt dem Abte Johann von Kempten sicheres Geleite an seinen Hof in Wr.-N. a. a. O. 338.
- 41) 1463, Nov. 15. Wr.-Neustadt.
K. Friedrich III. ladet den Abt von Kempten und die dortige Stadtgemeinde zur Beilegung ihrer Zwistigkeiten nach Wr.-N. vor.
- 42) 1463, Nov. 19. W.-Neustadt.
Kaiserin Leonor nimmt den Abt v. Kempten und dessen Stift in ihren besonderen Schutz und Schirm.
Haggenmüller J. B., Gesch. d. Stadt u. Grafschaft Kempten. 1830 I. Bd. 337—338; Lichnowsky-Birk, VII. Regg. nr. 820, 824, 825, 826.
- 43) 1463, Nov. 25. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor wendet sich an die Stadt Strassburg um Verleihung der nächst zu erledigenden Pfründe an den Priester Konrad Welgcker.
Wencker, Coll. Archiv. 127. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 829.
- 44) 1464, Jänner 10. Wien.
Werbung der Wiener an den Kaiser, seine Gemahlin und ihren Sohn an den Hof zu Wr.-Neustadt.
Zeibig, Wie. Copeybuch a. a. O., S. 390, nr. CXCIV.
- 45) 1464, Juli 2. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonors Gnaden- und Schirmbrief für den Priester Nikolaus Langkmann v. Völckhenstein, als ihren Hofkaplan.
Lanckmann de V. Hist. despons. u. s. w. Pez. SS. II. 608. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 898.
Hier werden seine Dienste seit der Botschaft nach Portugal (1451) angeführt. „Und haben ihn dadurch und auss ayguer bewegnus zu Vnserm Hofcaplan und Dyener aufgenommen“

- 46) 1465, April 22. Wr.-Neustadt.
K. Friedrich III. und seine Gemahlin Leonor gebieten den 13 schwäbischen Städten (Kempten ausgenommen) dem Abte von Kempten über sein Ansuchen beizustehen.
Haggenmüller a. a. O., I. 342. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 978, 979.
- 47) 1466, Febr. 3.
K. Leonor bittet den P. Paul II. um die Heiligsprechung des Markgrafen Leopold III. (IV.) aus dem Hause Babenberg.
(In dieser Richtung schrieb ihr Gatte K. Friedrich III. den 1. Febr. des gl. J. an den Papst.)
Summarium canonisationis S. Leopoldi Marchionis Austriae. Pez, SS. r. a. L., cod. 595, 596.
- 48) 1466, Aug. 9. Wr.-Neustadt.
K. Leonor verständigt die Stadt Augsburg von der Geburt eines Sohnes, Johannes.
Fugger-Birker, V—B., 18. Cap., 743.
(„Der Raht zu Augsburg verehrte dem Boten ein Neues Kleid und 10 Gulden und ist diese Geburt von den Geschlechtern auf ihrer Trinkstube mit Gastmahlen und auf dem Perlach mit Freudfeuren celebrirt und gefeyrt worden.“)
(Vgl. o. 1459, März 25.)
- 49) 1466, Aug. 18. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor ertheilt dem Hans Prantner einen Reisepass.
Wenckner, Coll. Archiv. 128. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 1466.
- 50) 1466, Aug. 23. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor nimmt die Witwe Ezh. Albrechts VI., Mechtilde, in ihren Schutz.
Sattler, Württemb. Urkdb. III., nr. 85. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 1070.
(Mechtilde heiratete als Witwe Ludwigs, Landgrafen v. Württemberg, 1452 den Bruder K. Friedrichs III.)
- 51) 1466, Nov. 21. Wr.-Neustadt.
Kaiserin Leonor schreibt an Hz. Sigismund von Tirol zu Gunsten des erwählten Bischofs von Brixen, Leo von Spaur.
Chmel, Materialien II. 288. Lichn.-Birk VII. Regg. nr. 1119.

52) 1467, Januar 31. („Gossdalon“).

(„Vermerckt die werbung, wir von meinem Herren von Pottendorff (Jörg, Landmarschall v. Oe.) bevollen an vnnsrer allergneedigsten Frawen Leonora, die rom. Keyserin, vnd an die räte, so ytzo zu Wien vnd in der Neustat sein.“

Botschaft über den vereitelten Versuch des „Brüder-“ oder „Zebraken“-Häuptlings Schwehla, aus seinem Täber zu flüchten, die Capitulation der dort zurückgebliebenen Häuptlinge und ihre Abführung als Gefangene, sammt 200 Frauen, die bei ihnen vorgefunden wurden, die freundschaftliche Gesinnung des Königs von Ungarn gegen die Kaiserin u. a.

Bachmann, Briefe u. s. w. a. a. O., S. 626—7.

53) 1467, Juli 17. Graz.

Kaiserin Leonor verständigt die Stadtgemeinde Strassburg, dass sie die Nachlassenschaft des dort verstorbenen kaiserlichen Dieners Johann Pranntner dem Grazer Bürger Ulrich Meixner zugewendet habe. (S. o. nr. 49.)

Wenker, Coll. Archiv. 129. Lichnowsky-Birk VII. Regg. nr. 1183.

54) 1470, Aug. 27. Graz.

K. Friedrich III. weist der Margaretha, Ehefrau des Pflegers (Andr. Triebenberger?) zu Forchteneck (Burg i. Schallthal) für ihre Dienste im „Frauenzimmer“ der † Kaiserin Leonor die gebührende Ehrung auf die Gefälle von Windischgraz an.

Muchar, G. d. Hz. St. VIII. 68.

IV. Anhang.

Excurs.

Das Geburtsjahr Leonors von Portugal.

Die hier in erster Reihe zu berücksichtigenden Quellenzeugnisse sind die Aufzeichnungen des Hofkaplans und treuen Dieners der Kaiserin, Langmanns von Falkenstein und die Historia Friderici des Aeneas Sylvius, eines der Unterhändler der Heirat Kön. Friedrichs III. mit der portugiesischen Prinzessin, Begleiters der Braut und der Krönungsfahrt.

Langmann schreibt (Petz SS. r. a. II, col. 606) über Leonors Ableben 1467: Et sicut ipsa domina in Septembri nata fuit, sic ea tricesimo sua aetatis anno in

Septembri (tertio) mortua est. Demzufolge wäre sie im 30. Lebensjahre gestorben und müsste daher nach gemeiner Rechnung 1437 zur Welt gekommen sein.

Aeneas Sylvius äußert sich in seiner Hist. Frid. (Ausgabe Böcklers S. 72, Kollars 266) dort, wo er (z. Febr. 1452) des Aufenthaltes Leonors zu Pisa gedenkt: Statura mediocri virgo, annos nata sedecim . . ., bezeichnet sie somit als damals sechzehnjährig. Ist seine Angabe genau, und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, so müsste sie auf 1436 als Geburtsjahr der portugiesischen Königstochter zurückleiten.

Wir werden auf diese beiden Angaben noch einmal zurückkommen.

Die so bestimmt lautende Aufzeichnung des Hofkaplans und Familienchronisten Leonors, sie sei im 30. Lebensjahre gestorben, ließ, wie bereits bemerkt, 1437 als Geburtsjahr festhalten und die volle Glaubwürdigkeit dieses Zeugen erklärt uns denn auch, weshalb nicht bloß die anreihenden Geschichtsschreiber des Hauses Habsburg ihr unbedingt folgten, so Cuspinianus (Spießhammer) in seinem Werke de caes. et imp. Rom. Frankf. a. 1601 (S. 414). Fugger in seinem Ehrenspiegel (Bearbeitung und Ausgabe Birkens V. Buch, 19. Cap., S. 747), Megiser in s. Ann. Car. o. Kärntn. Chronik II. Bd. (1612) S. 1106, sondern auch maßgebende Historiker der Gegenwart, wie Chmel in seiner „Geschichte Kaiser Friedrichs IV“ (1843), 2. Bd., S. 624, wo er z. J. 1450 die Braut Friedrichs als damals „kaum dreizehnjährig“ bezeichnet.

Wenn dem gegenüber Birk in seinem allerdings in mehr als einer Richtung maßgebenden akademischen Vortrage über Leonor von Portugal (1859) als ihr Geburtsjahr 1434 und den 18. Sept. als ihren Geburtstag angibt, so muss bedauert werden, daß er hierfür keinerlei Nachweise liefert. Denn abgesehen davon, dass solche an sich schon geboten erschienen, dürfte angesichts des abweichenden Zeugnisses eines Langmann und Aeneas Sylvius eine begründete Stellungnahme in dieser Frage erwartet werden.

Lag nun Birk kein offizielles Zeugnis über die Geburt Leonors vor, so mochte er sich da auf Köhlers, oder M. Herrgotts (bezhw. Gerberts) Angaben stützen, die, und zwar zunächst Köhler, für das Jahr 1434 eintreten.

J. D. Köhler behandelt in seinem weitschichtigen Werke „Historische Münzbelustigung“ I. (Nürnberg 1729 S. 93—96) den ganzen Lebensgang der Kaiserin Eleonore und erklärt sich

(gegen Langmann und Fugger—Birken) für das Jahr 1434. Hiefür bringt er als Gewährsmänner den Vasconcellus (Vasconcello) Furius und Imhof vor.

Was nun den Portugiesen Ant. Vasconcellos (Jesuit) betrifft, so kann wohl nur dessen „Anacephalaeoses i. e. summa capita actorum regum Lusitaniae“ gemeint sein (Antverpiae 1621, 4^o), woselbst wir S. 164 auf eine Übersicht der Kinder König Duardes (Eduard) und Eleonorens von Aragon stoßen. Diese Zusammenstellung entbehrt jedoch bei Eleonora oder unserer Leonor jeder Jahresangabe.

Welches Werk des Furius Köhler meint, bleibt unerfindlich; dagegen bietet P. J. Wilh. Imhof in einem seiner zahlreichen Werke, und zwar in seinem „Stemma regium Lusitanicum s. Hist. geneal. familiae regiae Portugalensis“ (Amsteto domi 1708) S. 4 Tabula II. eine Übersicht der Nachkommen Duardes. Hier finden wir den 8. Sept. 1434 als Geburtstag und Geburtsjahr Leonors angegeben.

Das sind die Gewährsmänner Köhlers. Wenn er aber auch als solchen Aeneas Sylvius anführt, so müssen wir, angesichts seiner oben besprochenen Angabe, dagegen Einsprache erheben.

Überdies ist Imhof in chronologischen Angaben durchaus nicht besonders verlässlich. Abgesehen davon, dass er Leonor (1467) den 1. September sterben lässt, während doch der 3. d. M. sicher steht, verzeichnet er den 18. Sept. als Todestag ihres Vaters, statt des 9. (Schäfer, Gesch. Portugals, II. Bd., 368). Er lässt ihn 1391 geboren werden und bemerkt dann in seiner Exegesis ad tabulam II: Eduardus anno natus XXXVII = er sei im „37. Lebensjahre“ gestorben, (das J. 1434 statt 1438 ist wohl nur ein Druckfehler), aber dies müsste ja 1428 als Todesjahr im Gefolge haben!!

Jedenfalls wirkten bei Köhler nicht bloß die Angabe bei Imhof, sondern wohl auch dieselben Erwägungen als bestimmend, welchen der ihm beipflichtende Marq. Herrgott in dem (von Gerbert aus dem Nachlasse her.) IV. Bd. seine Monum. aug. domus habsb. „Taphographia“ S. 261—262, Ausdruck gab. Es heißt hier . . . Koelerus . . . evincit eam VIII. Sept. 1434 natam fuisse, ut adeo annos vitae XXX demptis diebus quinque perduxerit. Prioribus sane vel ideo etiam minus fidei tribuendum, quod ex eorum hypothesi Eleonora nuptiarum tempore annum aetatis non nisi quartum decimum cum dimidio numerasset, Imperator (Fridericus) contra septem et triginta(!), dissimilitudine tantum non nimia . . .

Herrgott (Gerbert) meint somit, dass die Voraussetzung des Langmann und seiner Nachtreter minder glaubwürdig sei, weil Leonor (wenn 1437 geb.) zur Zeit der Eheschließung erst 14½ Jahre gezählt hätte, Kaiser Friedrich hingegen 37, was einen zu großen Altersunterschied erbe.

Für Köhler war jedoch sicherlich noch ein zweites Moment ausschlaggebend: die Stellung Leonors in der Kinderreihe K. Duartes oder Eduards von Portugal, seine Anschauung, dass wenn nach Leonor noch 2 Töchter geboren würden, Leonor nicht gut erst 1437 zur Welt kommen konnte. Duarte, der Sohn K. Joaos (Johann) aus dessen Ehe mit Philippa von Lancaster, schloss nach allgemeiner Angabe die Ehe mit Leonor von Aragon i. J. 1428.

Vasconcello (und nach ihm Imhof) stellt nun (a. a. O. S. 164) nachstehende Reihenfolge der Söhne und Töchter auf:

1. Alfonso (der Thronfolger) geb. Jan. 1432 (Imhof).
2. Fernando, geb. 1433 (Imhof).

3. Philippa (die altem Brauche zufolge den Namen der Großmutter erhielt) und mit 12 Jahren verstorben sei. (Imhof macht daraus willkürlich einen Sohn „Philippus“ lässt ihn als zehnjährigen sterben und stellt ihn hinter Leonor! Ihm folgt offenbar die Chronol. hist. des Rois de Portugal im Werke „L'art de vérifier les dates I., 1783, S. 781.)

4. Eleonora (Imhof: geb. 1434, Sept. 8).

5. Katharina († 1473 als Nonne; b. Imhof hinter „Philippus“!).

6. Johanna (nachgeboren, also nach dem 18. Sept 1438).

Somit entfielen auf die zehnjährige Ehe K. Duartes 6 Kinder, 2 Söhne und 4 Töchter, und wenn Alfonso, der Erstgeborene, Anf. 1432 zur Welt kam, würden sich diese Geburten, u. zw. von 5 Kindern (abgesehen von der Johanna posthuma) während der Lebenszeit in 6¾ Jahren zusammendrängen, was allerdings ganz gut möglich ist.

Dass Vasconcello bei dieser Reihung die Geburtsfolge im Auge hat und nicht etwa zwei Gruppen: Söhne und Töchter dabei auseinandert, beweist der Wortlaut der Stelle, denn er schreibt, nachdem er Ferdinands gedacht, „edita deinde in lucem Philippa, quam duodecim annos natam in Christo nubilem mortalium desideriiis coelitem gaudiis caelum excepit“ und dann: Hanc sequuta Eleonora . . .

Philippa muss daher um 1434—1435 zur Welt gekommen, und, da sie nur das zwölfte Lebensjahr erreichte, um 1446 bis 1447 verstorben sein.

Da bliebe denn für Leonor 1434 als Geburtsjahr unter allen Umständen ausgeschlossen.

Sie könnte nur um 1435—1436 der älteren Schwester gefolgt sein.

Wir finden nun eine wichtige Angabe in den von Birk (1838) im I. Bd. des Chmel'schen ö. Geschichtsforschers (231—273) herausgegebenen „Actenstücken, Hzgs. Philipps von Burgund an den Hof des röm. Königs Friedrich IV. i. d. JJ. 1447—1448 betreffend“ u. zw. in dem Memoriale des Botschafters Adrian van der En v. 22. Oct. d. J. 1447. Hier heißt es (S. 259) . . . sciendum enim est, quod due sunt domine siue filie de stirpe et prosapia regali Portugalie, sorores regis Portugalie (Alfons V.) jam regnantis et neptes domine mee ducisse Burgundie, quarum senior est XIII annorum et innior VII annorum vel circa, et videtur edicto domino meo duci (Philipp von Burgund), quod esset optima conveniens, proficua et honorabilis coningalis copula et ligatura pro dictis dominis meis regibus, videlicet quod dom. meus rex Romanorum (Friedrich) haberet seniore[m] et rex Ladislaus juniore[m] . . .

Dass der Geschäftsträger des Burgunderherzogs bei der Anführung von zwei Schwestern K. Alfons V. keineswegs damit deren Zahl überhaupt meinte, ist selbstverständlich, denn es gab im Spätjahre 1447, auch wenn Philippa bereits als verstorben gelten sollte, drei Schwestern K. Alfonsos: Leonor, Katharina und Johanna, oder Juanna.

Man sieht, der burgundische Hof, vor allem die Gattin Hz. Philipps als Muhme der portugiesischen Prinzessinen, schlug bloß zwei Prinzessinen vor, die ihrem Alter zufolge beiläufig dem zweiunddreißigjährigen Könige Friedrich und seinem kaum achtjährigen Mündel, Ladislaus P., als Bräute entsprechen konnten, mithin die älteste und die jüngste. Als letztere steht Johanna fest, als erstere müsste Philippa, oder wenn sie bereits verstorben war, Leonor angenommen werden.

Es handelt sich nun darum, war in der Antwort der königlichen Räte (Ulrich Gf. v. Cilli und Kanzler Kaspar Schlich) auf die burgundische Werbung v. Febr. d. J. 1448 (Birk, S. 263) mit der „domicella“, zu der sich der Bote K. Friedrichs in Gesellschaft der Vollmachtträger der Burgunderherzogin „ad videndum“, d. i. zur „Brautschau“ begeben solle, noch Philippa oder bereits unsere Leonor gemeint, denn die Actenstücke der burgundischen Unterhandlungen geben leider keine Namen. Für das letztere spricht der weitere Verlauf der Unter-

handlungen, die allerdings erst 1450 festere Gestalt gewinnen, somit ganz gut einer Veränderung der Sachlage Raum geben, und der Umstand, dass Vasconcello jene Philippa im zwölften Lebensjahre sterben lässt, was, wenn sie 1434 oder 1435 zur Welt kam, auf ihr Ableben 1446 oder 1447 schließen lässt. Die Boten Friedrichs v. J. 1451 fanden in Lissabon bekanntlich nur drei Schwestern K. Alfonsos V.: Leonor, Katharina und Johanna vor.

So wäre dann doch 1447 bis 1448 als künftige Braut des Habsburgers Leonor gemeint, und hiemit scheinbar der Beweis erbracht, sie sei bereits 1434 zur Welt gekommen.

Aber abgesehen davon, dass in den burgundischen Vorschlägen v. Oct. 1447 nur von „beiläufig“ dreizehn Jahren die Rede ist und man dem 32jähr. Könige Friedrich die Jahre der portugiesischen Prinzessin eher voller und somit annehmbarer rechnen mochte, haben wir ein gewichtiges Zeugnis, dass Leonor im Sept. d. J. 1436 geboren wurde.

Schäfer erzählt in seiner quellenmäßigen und gründlichen Geschichte Portugals (II. Bd., S. 338) aus der Herrscherzeit K. Duartes folgendes:

„Von Leiria, wo er mit den Infanten (seinen Brüdern Fernando und Henriquo) sich berathen und den Papst (in der Angelegenheit des Maurenkrieges) zu befragen entschlossen hatte, reiste er (im Sept. 1436) nach Torres Vedras, wo die Königin (seine Gattin, Leonor v. Aragon) von der Infantin Leonore, der nachmaligen Gemahlin des deutschen Kaisers Friedrich III, entbunden wurde.“

Diese Zeitangabe stimmt nun zu dem Zeugnisse des Aeneas Sylvius, wonach 1452 (März) Leonor (geb. 1436, 8. Sept.) 15 Jahre und 6 Monate alt war, mithin im sechzehnten Lebensjahre stand.

Aber auch die auf den ersten Blick damit unvereinbar scheinende Aufzeichnung Langmanns, Leonor sei 1467, Sept., als Frau von dreißig Jahren gestorben, lässt sich damit in Einklang bringen. Die zweitgeborene Tochter K. Duartes, die den Namen der Mutter führte, vollendete im September 1437 ihr erstes Lebensjahr und stand somit den 3. Sept. (ihrem Todestage) d. J. 1467 im 30. und an der Schwelle des 31. Lebensjahres, das sie erst am 8. (o. 18.) Sept. begonnen hätte. Langmann durfte sie daher als „dreißigjährig“ verstorben bezeichnen, und es ist somit kein Grund vorhanden, aus der Angabe bei Langmann auf 1437 als Geburtsjahr Leonors schließen zu müssen. Das Zeugnis bei Schäfer stellt 1436 als solches fest.

Und dieses Jahr lässt sich auch ganz gut in die Reihung der Töchter K. Duartes einfügen und anderseits mit der Heirat Leonors i. J. 1452 in Einklang setzen.

Wenn die Gegner des Geburtsjahres 1437 sich hinter die Unmöglichkeit verschanzen, dass in die Zeit vom Sept. 1437 bis Spätjahr 1438 die Geburt dreier Töchter gefallen sei: Leonors, Katharinas und jener Johanna, die erst nach dem Tode des Vaters (18. Sept. 1438), wahrscheinlich Ende 1438, zur Welt kam, so müsste man ihnen allerdings recht geben. Beim J. 1436 schwindet diese Unmöglichkeit, wenn einer bedenkt, dass auch die Prinzen Alfonso und Fernando 1432 und 1433 geboren wurden, also dicht einander folgten. Wir verfügen da vom 8. (od. 18.) Sept. 1436 bis Ende 1438 über eine Frist von zwei Jahren und mindestens zwei Monaten, also über 26 Monate im ganzen, welche für die Geburt zweier jüngeren Schwestern Leonors Raum genug geben.

Aber auch der Einwand, Leonor wäre für eine Braut an sich zu jung gewesen, falls sie 1437 zur Welt kam, schwächt sich wesentlich ab, wenn man die frühe Geschlechtsreife einer Südländerin vor Augen hat. Es ist ganz gut denkbar, dass sie 1452, 18. April, mit 14 Jahren und 8 Monaten, also in ihrem fünfzehnten Jahre ihr Beilager hielt. Das Geburtsjahr 1436 lässt dies in ihrem 16. Jahre vor sich gehen, was natürlich noch unbedenklicher sein dürfte. Bezeichnet doch um 1450 Aen. Sylvius in s. Hist. Friderici alle drei Schwestern, Leonor, Katharina und Johanna, als heiratsfähig oder mannbar (*annis nubiles*).

Ebenso hinfällig wäre das Bedenken über einen zu großen Altersunterschied zwischen Braut und Bräutigam, möge man nun dabei 1434 oder 1436, 1437 als Geburtsjahr Leonors in Anschlag bringen. Dieser Unterschied bliebe sich ziemlich gleich. Mochte der Bräutigam (1450) rund 35 Jahre, die Braut 16, 14 oder 13 zählen, er war dann doch immer noch einmal so alt denn sie.

Der Geburtstag Leonors wird meist auf den 8. September angesetzt. Langmann spricht nur im allgemeinen vom September. Birk hat den 18. September und mag vielleicht im Rechte sein. Für seine Annahme, Leonor sei 1434 geboren, fehlt ein ausschlaggebendes Zeugnis. Wir kennen ein solches nicht, und so lange es nicht vorliegt, erscheint es gerathen, auf Grund gewichtiger Angaben 1436 als Geburtsjahr der portugiesischen Königstochter festzuhalten.